

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:** Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen, für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.  
 Für Oesterreich . . . . . vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.  
 Für Jugoslawien . . . . . vierteljährlich 240 Dinar  
 Für Rumänien . . . . . vierteljährlich 600 Lei.  
**Einzelne Nummern** in Oesterreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar; in Rumänien 10 Lei, in Bukarest 12 Lei.

Gegründet von Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos Császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 33/39, und sämtliche Zweigstellen.

## Amalie Leyrer,

das arme und in ihrem Talmiglanz armfellige Opfer des Raubmordes vom Teréz-köut liegt noch unbesattet im gerichtsarztlichen Institut. Nicht ohne Bewunderung wird man die Zähigkeit ansehen, mit der die hauptstädtische Polizei weiter nach dem unbekanntem Täter fahndet. Zwei Monate sind seit dem Mord vergangen, seit der Entdeckung des Mordes eine weitere Woche. Es ist nicht anzunehmen, daß der Täter die Entdeckung seiner Tat und endlich die Entdeckung seiner Person hier, an Ort und Stelle des Verbrechens, abgewartet hätte. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß er das Weite gesucht, solange es ging. Dennoch gibt die Polizei die atemlos tastende Suche nach dem Täter nicht auf. In schlaflosen Nächten leiten die Beamten das wackere Korps ihrer Mitarbeiter auf den Spuren zu stets neuen Initiativen und man muß laut Anerkennung zollen, wenn man so viel Zähigkeit mit so viel Arbeitswillen, so viel Ausdauer mit so viel Beginnen vereint sieht. Wenn wir diesen Momenten an leitender Stelle unseres Blattes Raum geben müssen, so geschieht es aus Rücksicht auf das Wichtigste, worauf es heute ankommt: auf die öffentliche Sicherheit. Diese Sicherheit ist in den letzten Monaten zur normalen Lage der Friedenszeit erstarrt und die Energie, die die Staatspolizei dabei entfaltet hat, haben das Ideal aller Ordnungsfreunde in diesem Lande angenähert.

Der Hort dieser Arbeitsfähigkeit in unserem öffentlichen Sicherheitswesen ist die neuerstarke Unparteilichkeit. Die Hüter der Gemeinlichkeit dürfen weder rechts noch links orientiert sein, sie dürfen keine persönlichen Momente kennen, sie müssen unparteiisch verlässliche Stützen der administrativen Staatsgewalt bilden. Sie haben nichts zu tun mit der Mehrheit oder der Minderheit. Sie haben nicht die Aufgabe, die sozialen Fragen zu lösen. Es ist nicht ihre Mission, bahnbrechend zu wirken bei politischen Neuerungen. Es ist ihre prosaische, doch vom staatspolitischen Standpunkte hochwichtige Bestimmung, der jeweiligen Regierungsgewalt in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit zur Verfügung zu stehen. Daß dieser Geist in der Staatspolizei herrschend geworden ist, daß sie wieder ist, was sie in der Zeit vor dem Umsturz gewesen, erfüllt die Bürger dieses Landes mit Beruhigung. Sie erkennen gerne an, daß die energiegeladen, zielbewußten Hände, in denen heute die Führung der Staatspolizei als Ganzes und in ihren Ressorts liegt, kräftig genug, zielficher genug und treu genug sind, um die Ruhe der Zukunft zu garantieren.

Von den ausgezeichneten Beamten, die mit Gefährdung ihrer persönlichen Sicherheit die Träger der Anarchie, mögen sie nun Márfi oder Dula heißen, der Gerechtigkeit ausgeliefert, von den zielstrebigsten Kriminalbeamten angefangen, die heute unentwegt nach den Tätern einer fast verschollenen Straftat fahnden, bis zu dem einfachen Verkehrspolizisten, der, uns zum Gehen erziehend, die neue Mode eines geregelten Straßenverkehrs in Budapest jetzt einführt, verdienen alle diese Männer den aufrichtigen Dank des Landes.

# Zwölftausend streifende Bergleute im Zatatovárosi Kohlenrevier

### Hungernde Frauen, franke Kinder, darbenende Arbeiter

### Trostlose soziale Verhältnisse

(Von unserem entsendeten Spezialberichterstatter)

Zatatánya, 24. Februar.

Seit dem 3. Februar herrscht im Zatatánya-Felsögallaer Kohlenrevier Totensille. Das riesige Gebiet, das die Gemeinden Szár, Verecskő, Zatatávaros, Baj, Szomót umfaßt, ist wie ausgestorben. Auf der Eisenbahnstation Zatatánya, wo sonst Laufende Lomies darauf harren, daß unzählige Grubenhunde ihre schwarze Last in sie schütten, rangiert heute eine einzige Lokomotive eine spärliche Anzahl von Waggons, um Heizmaterial für die mit reduzierten Betrieb arbeitenden Kalkbrennereien und Karbidwerke zu befördern. Noch in den letzten Tagen des Monats Januar wurden von dieser Station aus täglich 7200 bis 7250 Waggons mit Kohle in alle Richtungen des Landes dirigiert; heute verläßt die Station Zatatánya auch nicht ein einziger Waggon Kohle. Wägen nun um die wirtschaftliche Lage des Landes besorgte Volkswirtschaftler ausrechnen, wela horrenden Verlust an nationalem Vermögen dieser Entgang an Menschenfleisch und Bergwerkskultur Tag für Tag bedeutet. Zwölftausend Bergleute, Häuer, Leerhäuer und Loufer sind zur Untätigkeit verurteilt. Bei aller Arbeitswilligkeit, Förderfreudigkeit, ja angesichts des Hungers und Glends sind sie nicht in der Lage, die Arbeit aufnehmen zu können, zu Hacke und Hammer zu greifen, in die Schächte zu steigen, um beim Schein der Davyslampe

die schwarzen Diamanten herauszustimmen, sich, Frau und Kind das Brot zu verschaffen. Nur ums trodene Brot handelt es sich bei diesen Bergleuten, denn an einem besseren Lebensunterhalt können sie selbst bei normalen Arbeitsverhältnissen nicht denken, zumal... Wir wollen keine Worte dreckseln, sondern registrieren nur die nackten Tatsachen, die für sich selbst sprechen.

#### Die Entstehungsurachen des Streiks.

Am 1. Februar wurde bei allen Schachteingängen des Zatatányaer Kohlenreviers ein Plakat angebracht, dessen Text folgendermaßen lautete:

„Mit Berufung auf die bei den am 9. Januar stattgehabten Verhandlungen erfolgten Erklärungen und auf Grund des über diese Verhandlungen aufgenommenen Protokolls, ferner auf Grund der in Geltung befindlichen Arbeitsstatuten, welche die Ablösung an der Arbeitsstätte deutlich ausprechen, bringen wir der Arbeiterschaft zur Kenntnis, daß wir vom 3. Februar an die Ablösung an der Arbeitsstätte selbst einführen. Wir machen die Arbeiterschaft darauf aufmerksam, daß die Nichterhaltung der hierauf bezüglichen Verfügungen die Bestrafung im Sinne der Arbeitsordnung nach sich zieht.“

Zatatánya, 30. Januar 1925.  
Grubendirektion.“

## Meine Begegnung mit Puccini

Von Georg Andersen.

Es war im September. Die Herbstnebel wandelten schon wie blasse Schatten am wundervollen Ufer des Thyrrhenischen Meeres hin und her. Und wenn die Sonne aufging, sahen diese leisen Nebel gebuckten Hauptes in den kleinen Barken, die der Reihe nach in der Bucht von Viareggio die Liebespärdchen erwarteten. Damals, als der Herbst noch kaum geboren war, traf ich den weltberühmten Meister, den Komponisten der unbergelich-süßen Melodien: Giacomo Puccini.

Ich hatte mich ihm in Kasino von Viareggio vorgestellt, wo er bei einem kleinen Tische ganz einsam saß und den tangenden Paaren zuschaute. Er bot mir ein Plätzchen an seinem Tische an, und als ich mich zu ihm setzte, lächelte er mir freundlich zu. Es war ein ganz-ganz trauriges, unglückliches Lächeln, das langsam in eine krampeartige Grimasse überging.

Ich fragte ihn: — Meister, Sie sind hier, und sind so ganz allein? Und er antwortete kein Wort, er lächelte nur, freundlich, aber unendlich traurig, und schloß sodann seine fanatisch-glühenden dunklen Augen, wie wenn er auch zum Sprechen, nicht nur zum Leben müde wäre.

Aber trotz dieser großen Müdigkeit, deren Widerschein in seinen Pupillen glänzte, waren seine Gesichtszüge noch ganz unverändert, fast jugendlich. Seine dichten, bläulichen Haare waren noch kaum von den Fäden des Alters beschneit. Er saß auffallend elegant und mit aristokratischer Haltung da im rauchigen Tanzlokal, so daß er eher einem hohen Diplomaten, als einem Künstler ähnlich sah.

Die schwarzen Herren im Jazz-Band-Orchester spielten auf ihren lärmenden Instrumenten ein eigenhümlich kafophonisches Schimm-Bied und Puccini öffnete die traurigen Augen.

— Wie gefällt Ihnen, Maestro, diese Musik? fragte ich ihn plötzlich.

— O, ziemlich gut! antwortete er mit demselben müden Lächeln. Wissen Sie, ich kam hauptsächlich wegen dieser Musik hierher. Ja freilich, auch der Tanz interessiert mich und nicht weniger die prächtigen Frauen, die sich hier mit ihren geheimnisvollen Bewegungen und Zuckungen der Welt zeigen. Aber am meisten interessiert mich doch diese sonderbare Musik. Wissen Sie, es ist unlegbar, daß sie eine besondere Anziehungskraft hat, ja etwas Urmensliches, das die tiefverborgenen Instinkte und Leidenschaften erweckt und zutage fördert. Außerdem ist diese Musik für mich Stoff eines Studiums. Ich beneide fast diese Leute, die solche Stücke schreiben können, denn dies ist die Musik der Gegenwart.

Er lächelte wieder, so daß man kaum wußte, ob er spazt oder es ernst meint. Dann trank er den letzten Schluck seines Caffé espresso, rief den Kellner, zahlte seine Rechnung und nach einigen Minuten brachen wir auf.

Als wir unter den märchenhaften Himmel traten, fing Puccini plötzlich seinen Hals zu drücken an. Er hüftelte und beklagte sich, daß ihn der Zustand seiner Kehle schon einige Wochen beunruhige. Er habe seit Monaten Halschmerzen, ohne daß die Ärzte die Natur seiner Krankheit erkennen würden.

Er sagte, er sähe sich gezwungen, einen Berliner Spezialisten zu konsultieren, da es ihm schein, als ob ihn die italienischen Doktoren schon nicht mehr heilen könnten und er habe auch kein Vertrauen mehr zu ihnen.

Während seiner letzten Worte legte er einen hellblauen Seidenschal um den Hals und dann schien er alles, den Schmerz, die Ärzte und alle, alle seine irdischen Leiden vergessen zu haben.

Ich fragte ihn, an welchen Werken er zur Zeit arbeite und da wurde er auf einmal lebendig, ja er wurde ganz munter. Er atmete tief den Odor der nahen Pinienwälder ein, den der zarte Zephyr uns entgegenblies. Dann sprach er:

Die Aufführung dieses Plakats hat unter den Arbeitern begeisterte Aufregung hervorgerufen, denn die Verfügung der Direktion kam unerwartet und ganz unbegründet, denn die angeblichen Zugeständnisse, welche in der vorstehenden Kundmachung der Direktion erwähnt sind, entzogen sich vollständig der Kenntnis der Arbeiterschaft. Ehe jedoch die Bergleute ihre Weigerung, unter der neu festgestellten Arbeitsordnung die Arbeit fortzusetzen, den Direktoren bekanntgaben, wandten sie sich an ihre Vertrauensmänner um Aufklärung, ob tatsächlich seitens der Arbeiterschaft irgendwelche Zusicherungen bezüglich der Abänderung der Ablosungszeit gemacht wurden. Es wurde festgestellt, daß ein solches Zugeständnis seitens der Arbeiterschaft oder ihrer Vertreter in keiner Weise gemacht wurde. Ja, man richtete an die Direktion die Aufforderung, das angebliche Protokoll, auf das sich die Direktion beruft, in einem Fenster der Direktion oder bei der Polizeistadthauptmannschaft auszuhängen, damit man feststellen könne, an wen man sich bezüglich der angeblichen Abmachungen zu halten habe. Die Aufforderung des Protokolls unterblieb jedoch bis zum heutigen Tage. Dagegen wurde festgestellt, daß die Strafbestimmungen zur Maßregelung der Arbeiter, die dem Befehl der Direktion nicht entsprechen sollten, geradezu drakonisch sind. Vergleiche die Bergleute zum erstenmal gegen die Direktionsverfügung, wird ihm ein Abzug von zwei Goldkronen in Rechnung gestellt, beim zweitenmal vier Goldkronen, beim drittenmal fünf Goldkronen, beim viertenmal erfolgt seine Entlassung aus dem Dienst. Bedenkt man, daß selbst der tüchtigste Bergmann bei anstrengendster Arbeit im besten Falle in einem Monat höchstens zweieinhalb Millionen Kronen an Lohn verdient, so wird man sich leicht ausmalen können, was es für einen Familienvater bedeutet, wenn ihm auch noch Strafgebühren abgezogen werden. Ganz abgesehen davon, daß das neue Ablosungssystem die Verlängerung der Arbeitszeit um mehr als eine Stunde bedeutet — nicht eingerechnet den langen Weg, den der Arbeiter von seiner Wohnung bis zur Arbeitsstelle zurücklegt —, involviert die Verfügung der Direktion eine Maßregel, durch die das Grundprinzip der Bergleute, die achtstündige Schichtarbeit, vollständig hinfällig wird. Die Arbeiter machen aber trotzdem aus dieser Frage keinen Prinzipialstreik, sondern kämpfen ausschließlich um ihre nackte Existenz, die eine erschreckend traurige ist.

**Die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Direktion.**

Die Direktion behauptet, daß ihre neue Verfügung schon während des Friedenszustandes in Kraft war. Die Arbeiter jedoch stellen dies ganz entschieden in Abrede und berufen sich darauf, daß in Friedenszeiten der Arbeiter beim Verleihen seines Namens vor der Fahrt in den Schacht antworfend zu sein hatte. Mit diesem Moment begann seine Arbeitszeit. Davon, daß der Beginn der Arbeitszeit erst nach erfolgter Ablosung im Schacht selbst gerechnet werden, war niemals die Rede. Nach der jetzigen Disposition

— Ja, ich arbeite noch; ich bereite mich für meine neueste Premiere vor. Sie wissen doch: „Turandot“. Jawohl, „Turandot!“ So heißt meine neue Oper. Sie werden schon sehen, das wird ein Erfolg sein! Ein Weltserfolg. Successo mondiale! Toscanini dirigiert die Vorstellung, ich werde auch anwesend sein. Mit einem Worte: wieder ein großer Abend in der Scala; Berichterstatter aus Amerika und aus allen Ländern und ein Erfolg wie „Tosca“ oder „Butterfly“...

Dann fragte er plötzlich: — Sie sind also von Budapest gekommen? Es ist eine wundervolle Stadt, ich kann sie nicht vergessen, wie auch die schönen Tage, die ich dort verbracht habe, für mich unvergänglich sind. Ich habe auch Ihren großen Schriftsteller Molnár damals kennen gelernt. Man hört von ihm auch bei uns sehr oft. Wissen Sie, als ich zuletzt „Liliom“ gesehen habe, fiel es mir ein, daß ich diesen Herrn gerne auffordern würde, um mir von ihm ein Libretto schreiben zu lassen. Ich habe von der „Roten Mühle“ sprechen gehört. Sie kennen das Stück doch, was sagen Sie dazu, wie möchte sich dieses oder ein ähnliches Werk auf der Opernbühne mit einer entsprechenden Musik ausnehmen?

Er schwieg einige Minuten, dann setzte er nachdenklich fort:

— Freilich sind das nur Pläne. Pläne der Zukunft. Um sie zu verwirklichen, müßte man lange leben und viel arbeiten können. Wissen Sie, das Alter kommt geschwind und kaum bemerken wir es, ist der Abend schon da, trotzdem wir noch vieles zu erledigen hätten. Aber wir werden ja sehen... vederemo!

Ich fragte ihn, ob er nicht nach Budapest zu kommen beabsichtige.

— O ja, erwiderte er lebhaft, das ist auch einer meiner Pläne. Schon längst habe ich mir vorgenommen, Ihre Hauptstadt zu besuchen. Hoffentlich wird es mir auch gelingen, nächstens, wenn ich nach Wien fahre,

der Direktion muß aber ein Arbeiter, der an der Frühlingschicht teilnimmt, die um sechs Uhr beginnt, schon um spätestens viertel fünf aufstehen, um den langen Weg bis zum Schachteingang zurückzulegen zu können, wo er seine Blechmarke übernimmt, die ihn zur Uebernahme seiner Dabyslampe und seines Werkzeugs ermächtigt, hat sich dann zum Fahrstuhl zu begeben und dort zu warten, bis unter Tausenden von Arbeitern die Reihe an ihn kommt. In der Grube angekommen, hat er seine Blechmarke aufzuhängen und wieder darauf zu warten, bis die Ablosung der zur Oberfläche fahrenden Arbeiter durchgeführt ist. Dieser horrende Zeitaufwand wird den Arbeitern nicht vergütet. Um aber die Fortsetzung der Arbeit zu sichern, haben sich die Arbeiter durch ihre Vertrauensmänner erbitig gemacht, sich eine Viertelstunde vor der Fahrt in den Schacht im Stollenhaus einzufinden und dort darauf zu warten, bis die Reihe zur Schachtfahrt an sie kommt. Dieses Entgegenkommen erklärte die Direktion als vollständig ungenügend und bestand auf der strengen Einhaltung ihrer neuesten Verordnung. Die Antwort war, daß sämtliche Bergleute die Arbeit unverzüglich einstellen, so daß gegenwärtig ungefähr 12.000 Bergleute des Tatabánya-Felsögaliaer Bergreviers streiken. Die Arbeiterschaft hat sich auch nach der Arbeitseinstellung wiederholt bereit erklärt, jede Verfügung zu akzeptieren, die ohne Schädigung der Interessen der Arbeiter den Zwecken des Betriebes förderlich wäre, aber jedes Entgegenkommen der Arbeiter wurde seitens der Direktion zurückgewiesen. Bezeichnend hierfür ist, daß sich selbst der Chef der Tatabányaer Staatspolizei im Interesse der Wiederaufnahme der Arbeit ins Mittel gelegt hat, aber auch er erhielt seitens der Direktion einen wenn auch höflichen, so doch sehr entschiedenen Refus.

**Die Lohnverhältnisse.**

Zolas „Germinal“ schildert die Arbeit des Grubenarbeiters in packenden, erschütternden Farben. Wir wollen kein Rithdrama schreiben, sondern registrieren nüchterne nackte Tatsachen. Wir haben Einsicht genommen in die Verdienstaussweise verschiedener Kategorien und stellen auf Grund dieser fest, daß ein Häuer, der für Frau und zehn unmündige Kinder zu sorgen hat, auf Grund der überhaupt erreichbaren Meisterarbeit in einem Monat insgesamt 2.522,175 Kronen — nach der Feststellung der Direktion — verdient hat, von welchem Betrag ihm aber in erster Reihe eine Rate des erhaltenen Vorzuschusses (900,000 K.), dann für Krankenversicherung 708,75, Pensionsbezüge 49,180 Kronen, an Strafgebühr, weil in seinen Grubenhund auch Schiefer und Steinmaterial gelangte, 800 Kronen, die Erwerbsteuer, für die Instandsetzung der Arbeitslampe 24,000 Kronen abgezogen werden. Au weiteren Abzügen weist die Verdienstliste für Wohnungsbeitrag 4 Kronen und elektrische Beleuchtung 6 Kronen auf. Das sind allerdings ganz minimale, kaum in Betracht kommende Beträge. Wohnung und Beleuchtung kann also als Zuschuß zum Verdienst ge-

Budapest zu streifen und dort einige angenehme Tage zu verbringen. Wenn mein neues Stück: „Turandot“ bei Ihnen zur Uraufführung gelangt, werde ich unbedingt vor dem ungarischen Publikum erscheinen.

— Uebrigens — sagte Puccini lächelnd — es ist ein merkwürdiger Zufall: vor einigen Wochen besuchte mich auch eine ungarische Opernsängerin und lud mich sehr lebenswürdig nach Budapest ein. Es war die Kammerfängerin Elvsi Sándor. Sie ist ganz hervorragend. Im Allgemeinen ist das ungarische Volk sehr sympathisch. Zwar, wenn ich aufrichtig sein will, muß ich gestehen, daß mir alle Völker sympathisch sind, und ich liebe auch alle miteinander. Weshalb denn nicht? Und das ist doch ein großer Unjam mit diesen Kriegen, nicht wahr?

— Jawohl, Maestro! erwiderte ich höflich und kurz, da wir vor der Villa Puccini angekommen waren. Der Meister suchte in seiner Tasche den Schlüssel des Gittertors und als er es öffnete, lief uns ein lieber kleiner Hund entgegen. Puccini streichelte ihn, dann reichte er mir die Hand, indem er sagte:

— Jetzt arbeiten wir noch ein wenig, dann gehen wir schlafen, wenn es eben geht! Also auf Wiedersehen! Er ging leichten Schrittes die Treppen empor und murkte nicht, daß ihm nur noch wenige Wochen beschiedenen waren...

In der Villa ward es Licht und ich ging den einsamen Weg entlang. Der Vollmond guckte hinter den bergigleuchten bleichen Wolken hervor, und urten funkelte die weite See wie verzaubert.

Unter den Bäumen sah ein Bärchen auf einer Bank. Sie unarmten sich und der Mann sang. Ja, er summete gerade aus „Tosca“ das Abschiedslied des Cavaradossi. Und leise verschwanden die Worte in der allmächtigen Ruhe, als er den italienischen Text sang: „O, wie ist das Leben schön, und doch muß man sterben!“

rechnet werden, was nicht außer Acht gelassen werden soll, wie auch der Umstand, daß den verheirateten Bergleuten für die Dauer der Wintermonate je 8 Meterzentner Kohle zum Preis von 1 Krone per Meterzentner zukommen. Der Häuer hat jedoch nicht nur Kohle zu lösen. Er hat, wie dies aus dem Verdienstzettel hervorgeht, ungefähr 24 verschiedene Fach- und Nebenarbeiten zu absolvieren, für die ihm allerdings gleichfalls ein tarifmäßig festgestellter Nebenverdienst zugewiesen wird, doch sind dies so geringe Beträge, daß sie bei dem gesamten Verdienst des Bergmannes kaum in Betracht kommen.

**Die Klagen der Arbeiter.**

Die Arbeiter beklagen sich allgemein darüber, daß die Feststellung des Verdienstes, die Qualifizierung der geleisteten Arbeit seitens der Direktion eine ganz willkürliche ist und daß dabei sehr oft Protektion in die Waagschale fällt und zuweilen auch das Wohlwollen oder die Abneigung des vorgelegten Grubeninspektors die Verdienstverhältnisse der Arbeiter sehr wesentlich beeinflusst.

Eine weitere Beschwerde der Arbeiter bildet, daß die Berechnung erst spät erfolgt. Für die im Monat Dezember geleistete Arbeit findet die Endabrechnung erst Mitte Februar statt, also sechs Wochen später. Mitunter erleidet auch dieser Termin die Verzögerung von einigen Tagen. Die Direktion behauptet, daß die Berechnung nicht früher erfolgen kann, der Arbeiter aber — wir leben ja im aufgeklärten 20. Jahrhundert —, daß die Direktion nicht auch noch an dem Zinsenertrag des Geldes der Arbeiter zu verdienen braucht.

**Die Stimmung der Streikenden.**

Ich durchwanderte die Dristchaft Tatabánya-Felsögalia — es ist dies ein stundenlanger Weg —, ohne auch nur einer einzigen Person begegnet zu sein, die ihren Unmut über die Trostlosigkeit der Lage laut geäußert hätte. Auf den Straßen sieht man sehr wenige Passanten. Schlecht gekleidete Männer, abgehämte Frauen, krankhaft aussehende Kinder eilen dem kahlen, freudlosen Heim entgegen, wo ihrer eine mehr als lange Mahlzeit harret. Ich frage, wo sich die Streikenden aufhalten und erhalte das Antwort: Zwischen ihren vier Wänden, damit sie ihre Blößen nicht zur Schau stellen.

Auf meine Frage, ob es ein Streiklager gibt, erhalte ich eine verneinende Antwort. Bloß im Lokal der Fachgenossenschaft der Berg- und Grubenarbeiter finden sich die Vertrauensmänner zusammen. Vor der Tür des bescheidenen Bureaus stehen Hunderte Männer und Frauen und warten auf Einlaß. Es werden heute Unterstützungsgelder verteilt. Es wird mir gestattet, das Bureaulokal zu betreten und der Auszahlung der spärlichen Unterstützungsgelder beizuwohnen. Der Fachgenossenschaft stehen ungefähr zwanzig Millionen Kronen zur Verfügung. Daraus sollen 12.000 Grubenarbeiter und deren Familien bedacht werden. Die Funktionäre prüfen streng die Familienausweise und dementsprechend folgen sie den Unterstützungsbeiträgen aus. Der unverheiratete Arbeiter erhält 50,000 Kronen, der Familienvater, je nach der Zahl der Kinder, für die er zu sorgen hat, als Maximalbeitrag 100,000 Kronen. Was soll von diesem Geld zuerst beschafft werden, wo ein Rilo Brot auch in Tatabánya 8000 Kronen kostet? Angrenzend an das Bureaulokal befindet sich das Versammlungslokal der Streikenden. Hier halten sich ungefähr hundert Arbeiter auf. Geistige Getränke erhalten sie nicht, sie dürfen sich die Zeit bei Schach, Domino oder Kartenspiel vertreiben. Eine kleine, aber gute Bibliothek, durchaus nicht aufreizende Schriften, sondern gute Lektüre, steht gleichfalls zur Verfügung und wird rege in Anspruch genommen. Ich lasse mich mit den hier weilenden Arbeitern ins Gespräch ein und frage, ob die Wiederaufnahme der Arbeit nicht den traurigen Zuständen ein Ende machen würde. Hundert Stimmen antworten auf einmal: Wir verrecken lieber, als daß wir jetzt nachgeben.

**Die Erklärungen eines Vertrauensmannes.**

Ein an der Ausfolgung der Unterstützungsbeiträge mitwirkender Funktionär der Fachgenossenschaft, Josef Lóth, ein intelligenter Arbeiter, der vierzig Monate in der ersten Linie der Front stand, sich dort Auszeichnungen erwarb und es bis zum höchsten Unteroffiziersrang brachte, erklärt:

Tag für Tag fordern wir jedermann, der arbeiten will, auf, sich zur Arbeit zu melden, denn wir halten nie manden davon zurück, seine Familie Brot verschaffen zu tunen. Niemand wird von der Arbeit zurückgehalten. Für die strengste Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen nicht der Polizei und Gendarmerie auch wir und es ist seit den 22 Tagen des Streiks auch noch nicht eine einzige Ruhestörung vorgekommen. Es wird jedem zugesichert, daß ihm wegen der Arbeitsaufnahme auch nicht das geringste Leid zustoßen wird. Wir tragen es niemand nach, wenn er seine Familie nicht hungern lassen will. Aber bisher haben sich nur wenige, äußerst wenige Streikbrecher ge-

Mittwoch  
funden,  
Folgen die  
Frage die  
sollte. Das  
Arbeits  
bedeuten  
zwei oder  
nur die  
würde. U  
gen Verhält  
det, hat er  
dabei aber  
Daher ist e  
dem Stande  
Do  
Ein gan  
der Streiks.  
Das B  
barmerie  
uns abso  
Sicherheit  
den Weg  
eine einzige  
oberen Kolon  
Sperrung des  
die Direktion  
Direktion geht  
ein einziges  
tion gefunder  
feinerlei Tar  
schen würde.  
kommen der  
Polizeichef he  
rektion zu v  
zu lassen, ab  
rückzuehren.  
Für d  
Schädte stel  
von Arbeiter  
funktionieren  
angehendert  
Grubenbetrie  
den Aufgeb  
nach der Ar  
erfolgt also  
tion. Mit re  
und in der  
triebe erford  
en vorhand  
nicht streiken  
Infolg  
beiter brot  
Familienbete  
lösen d  
30.000 bi  
Streikenden  
mit einem  
ten hat. Ne  
auf und jeh  
eine Aufreiz  
schilbern lof  
Da  
Ich be  
hann B. Jh  
ter, hat es  
feierte vorzi  
läum un  
100,000,  
Bald darau  
ner trauer  
denen das  
ist, außerdem  
der jetzt 12  
mentarklasse  
lich fleißig  
Bürgerschule  
Kindern me  
hin gefährli  
licher Ober  
daß man de  
schreibe. Di  
in den Di  
Kanzleibote.  
400,000  
vorgenomm  
Familienob  
man die ga  
Das  
Ich t  
tag gearbeitet  
Monate alt  
Wort führt  
mir, daß in  
Stück B  
ihrer Speise  
ist, daß sie  
nicht ein go

gelassen werden  
erheirateten Berg-  
mate je 8 Meter-  
per Meterzentner  
cht nur Kohle zu  
dienstzettel hervor-  
nd Nebenarbeiten  
gs gleichfalls ein  
jugewiesen wird,  
h sie bei dem ge-  
aum in Betracht

er.  
ein darüber, daß  
ualifizierung der  
eine ganz will-  
st Protektion in  
h das Wohl-  
des borge-  
ie Verdienste  
sehr wesent-

beiter bildet, daß  
r die im Monat  
e Endabrechnung  
den später. Mit-  
Verzögerung von  
et, daß die Ver-  
der Arbeiter aber  
Jahrhundert —  
dem Zinsenertrag  
auch.

nden.  
Latabánya-Jel-  
Weg —, ohne  
net zu sein, die  
er Lage laut ge-  
eran sehr wenige  
er, abgeklärte  
den dem kahlen,  
e mehr als lerge  
Streikenden aus-  
schen ihren vier  
ur Schau stellen.

eiflager gibt, er-  
h im Lokal der  
benarbeiter fin-  
en. Vor der Tür  
die Männer und  
erben heute Un-  
re gestirbt, das  
hlung der spä-  
t. Der Fach-  
hr zwanzig  
Verfügung.  
benarbeiter  
werden. Die  
enauweise und  
stützungsbetrag  
iter erhält  
enbater, je  
dieser zu for-  
ag 100,000  
zuerst beschafft  
ánya 8000 Kro-

befindet sich das  
hier halten sich  
Getränke erhal-  
Schach, Domino  
ne, aber gute  
Schriften, son-  
Verfügung und  
lasse mich mit  
ein und frage,  
den traurigen  
ndert Stimmen  
lieber, als

smannes.  
terstützungsbei-  
schgewerkschaft,  
ber vierzig Ma-  
sich dort Aus-  
stren Unteroffi-

ant, der arbeit-  
n, denn wir  
wüß, seiner  
zu kenne-  
halten. Für die  
ng sorgen nicht  
v und es ist  
s auch noch  
ung vorge-  
ichert, daß  
ahme auch  
oben wird.  
h, wenn er  
n lassen  
h nur we-  
dlicher ge-  
e

funden, weil jedermann fühlte, welche fürchterliche Folgen es nach sich ziehen würde, wenn in dieser Frage die Direktion ihren Standpunkt durchsetzen sollte. Das würde eine Verlängerung der Arbeitszeit von 8 auf 10—11 Stunden bedeuten, ohne daß dem Bergmann für die dreistündige Differenz auch die geringste Entlohnung zufallen würde. Und da der Bergmann unter den gegenwärtigen Verhältnissen ohnehin nicht sein Auskommen finden konnte, hat er gewiß keinen Grund dazu, täglich noch zwei oder drei Stunden Gratisarbeit zu leisten. Daher ist es wohl begreiflich, wenn die Arbeiter auf dem Standpunkt stehen, daß sie nicht nachgeben.

**Das Lob der Sicherheitsbehörden.**

Ein ganz ungewohntes Detail in der Geschichte der Streiks. Ein anderer Vertrauensmann erklärt: Das Verhalten der Polizei und Genzarmerie ist ein tadelloses. Wir können uns absolut nicht beklagen, daß die Sicherheitsorgane uns irgend etwas in den Weg legen würde. Die Staatspolizei traf eine einzige Verfügung, durch welche die Arbeiter der oberen Kolonie betroffen wurden. Es war dies die Spernung des Gewerkschaftslokals, aber auch hier hatte die Direktion die Hand im Spiel, weil dieses Lokal der Direktion gehört. In Alfögalla hat die Polizei noch nicht ein einzigesmal Veranlassung zu irgend einer Intervention gefunden. Dies beweist wohl deutlich genug, daß keinerlei Turbulenz oder Absicht zur Ruhestörung herrschen würde. Das loyale und lobenswerte Entgegenkommen der Sicherheitsorgane verdient jedes Lob. Der Polizeichef hat sich selbst ins Mittel gelegt, um die Direktion zu veranlassen, die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen, aber auch er mußte ununterrichteter Dinge zurücktreten.

**Wo wird gearbeitet?**

Für die Durchführung der Instandhaltung der Schächte stehen der Direktion die erforderliche Anzahl von Arbeitern zur Verfügung. Maschinen, Pumpwerke funktionieren, so daß die Arbeit wann immer wieder ungehindert aufgenommen werden kann. Den an dem Grubenbetrieb nicht beschäftigten Arbeitern, jenen, die den Außendienst zu besorgen haben, wurde am Tage nach der Arbeitseinstellung der Dienst gekündigt. Hier erfolgt also eine Arbeitseinstellung seitens der Direktion. Mit reduzierten Betrieb wird in den Kalkgruben und in der Karbidfabrik gearbeitet. Die für diese Betriebe erforderliche Kohle ist teils in den Reserveredvorräten vorhanden, teils wird sie durch eine kleine Anzahl von nicht streikenden Arbeitern gefördert.

Infolge des Streiks sind insgesamt 12,000 Arbeiter brotlos geworden, die meisten von ihnen sind Familienväter, folglich ist die Zahl der Erwerblosen durchschnittlich zumind. mit 30,000 bis 40,000 zu berechnen. Viele der Streikenden haben drei-vier Kinder, ja wir sprachen mit einem Arbeiter, der zehn Kinder zu erhalten hat. Ich suchte das Heim einiger Grubenarbeiter auf und sah Verhältnisse, die sich, ohne die Gefahr, sich eine Aufreizung zuzuschulden kommen zu lassen, nicht gut schildern lassen.

**Das zwölfjährige Familienoberhaupt.**

Ich betrete die Wohnung der Witwe Frau Johann B. Ihr Mann war 26 Jahre lang Grubenarbeiter, hat es vom Lehrling bis zum Häuer gebracht, hierin voriges sein 25jähriges Arbeitsjubiläum und erhielt damals als Belohnung 100,000, sage hunderttausend Kronen. Bald darauf starb er und hinterließ außer seiner trauernden Witwe auch fünf Kinder, von denen das älteste ein 16-jähriges hübsches Mädchen ist, außerdem noch drei Mädchen und einen Knaben, der jetzt 12 Jahre alt ist. Dieser Junge hat sechs Elementarklassen absolviert, war als Schüler außerordentlich fleißig und seine Lehrer wollten, daß er auch die Bürgerschule besuche. Damit aber der Witwe und ihren Kindern wenigstens das schützende Dach auch weiterhin gesichert werden könne, hat ein menschenfreundlicher Oberingenieur der Direktion den Einfall gehabt, daß man das Heim auf den 12-jährigen Knaben übernehme. Dies war aber nur möglich, indem das Kind in den Dienst der Gesellschaft trat, und zwar als Kanzleibote. Dafür bekommt er monatlich 400,000 Kronen, von welchen die uuellen Abzüge vorgenommen werden. Hätte der Knabe die Rolle des Familienoberhauptes nicht übernehmen können, hätte man die ganze Familie auf die Straße gesetzt.

**Das Heim eines arbeitenden Bergmannes.**

Ich komme in die Wohnung des Außenarbeiters J. B. Er arbeitet oder hat zumindest noch bis Samstag gearbeitet. Acht Kinder, davon das kleinste vierzehn Monate alt, hängen sich an den Rock der Mutter. Das Wort führt die Frau. Sie verschweigt nichts. Sie zeigt mir, daß in ihrem Heim auch nicht ein einziges Stück Bettwäsche vorhanden ist, daß in ihrer Speisekammer nicht ein Stückchen Seife vorrätig ist, daß sie außer den Fetzen, die ihr am Leibe hängen, nicht ein ganzes Kleidungsstück hat. Um die acht hung-

rigen Mäulchen zu stopfen, geht sie in die umliegenden Dörtschaften zu wohlhabenden guten Menschen um Almosen und ist glücklich, wenn sie ein paar Hände voll Fiolen nach Hause bringt, um ihren Kindern nebst dem trockenen Brot wenigstens eine warme Suppe bereiten zu können. Ich frage: und Fleisch kommt nie auf den Tisch? Geradezu verzweifelt lacht die Frau. Fleisch? das habe ich seit einem Jahr nicht gesehen, und auch damals war es Pferdefleisch.

**Wo man die Dienstoffoten beneidet.**

Die nächste Station. Das Heim eines streikenden Arbeiters, der eine wadere Frau und sechs Kinder hat. In der ganzen Wohnung ist außer den Bettstellen nicht ein einziges Möbelstück zu sehen. In der Küche fehltes an dem allernotwendigsten Geschirr. Die Frau erklärt, dies sei auch ganz überflüssig, denn zum Kochen hat sie ohnedies nichts. Sie erwartet ihr siebentes Kind. Womit sie dieses zudecken wird, weiß sie nicht, denn vorderhand hat sie sie selbst kein Hemd am Leib. Schätze, in denen sie fremde Häuser aufsuchen könnte, um dort zu arbeiten, hat sie auch nicht. Bevor sie geheiratet hat, war sie in Budapest Dienstoffote. Da hab' ichs gut gehabt, ruft sie schmerzlich aus. Das älteste Mädchen ist 17 Jahre alt. Sie möchte ganz gerne in den Dienst treten, kann aber nicht, weil sie kein Arbeitsbuch hat. Die Beforgung des Arbeitsbuches ist mit Speisen verbunden. Die Photographie allein kostet 20,000 Kronen und sonstige Speisen belaufen sich bis auf 50,000 Kronen. Woher nehmen, ruft die Frau verzweiflungsvoll aus!

**Ein überzeugter Gegner des Kapitalismus.**

Der nächste Weg führt mich in die Wohnung des Häners P. W. Er steht am Küchentisch und wagt ein Brotteig. Seine Frau ist außer Haus Arbeit suchen gegangen. Daher backt er für die Kinder das Brot. Er zeigt mir seinen letzten Verdienstaussweis, wonach er 1.057,000 Kronen verdient hat. (Eine Monatslohnung.) Nach allen Abzügen wurden ihm 472,000 Kronen ausgefolgt. Dieser Betrag stand ihm bei Ausbruch des Streiks zur Verfügung, davon hat er sechs Kinder zu versorgen gehabt. Auf meine Frage, ob es nicht doch besser wäre, die Arbeit aufzunehmen, erklärt er, ohne sich allzu sehr aufzuregen: — O nein! Lieber Hungers sterben, als daß die Gesellschaft noch mehr an mir verdienen soll!

**In der Kaserne der Unverheirateten.**

Ich werde in die Kaserne der unverheirateten Arbeiter geführt. In einem sehr beschneidenden Raum stehen vierzehn Betten neben einander. In der Mitte des Zimmers ein Tisch und um diesen herum einige Bänke. In einem Nebenraum auf einer Bank zwei Blechlavoire und an der Wand ein paar Verschläge für die Garderobe der hier Wohnenden, vorausgesetzt, daß sie Kleidungsstücke aufzubewahren hätten. Die Verhältnisse sind leer. Sämtliche Bewohner dieser Kaserne halten sich im Zimmer auf. Ich unterbreche sie bei einem Gespräch über ihre Lage. Auch hier frage ich: Wie wär's mit der Wiederaufnahme der Arbeit? — O, gewiß, aber strenge Einhaltung der Achtstundenzzeit. — Sie als ledige Menschen konnten auch nicht mit Ihrem Lohn aus? — Naum. — Kann man etwas ersparen? — Man kann sich kaum die notwendigsten Kleidungsstücke kaufen.

**Was in Latabánya fehlt.**

Ich durchstreife die Riesenstadt der Bergarbeiter und suche nach einer Sparkasse. Die gibt es hier nicht. Wer soll hier allgemeine Sparpfennig beiseite legen? Die Ungarische Allgemeine Kreditbank hat eine Filiale. Eine Firmentafel ladet zur Effektivierung von Börsengeschäften ein. Ich wäre neugierig, wer hier ein solches Geschäft abgewickelt hat. Ich suche, ob es ein Badehaus gibt. Ja, im Sommer, eine Schwimmschule unter freiem Himmel. Für den Winter gibt es nicht einmal eine Dusche für zwölftausend Grubenarbeiter, die täglich acht Stunden lang Kohlen graben.

Ich suche nach einem Theaterlokal. Ein ganz unbekannter Begriff. In Alfögalla gibt es ein Kino, in dem aber nur am Sonntag gespielt wird und nur für Kinder, als Belohnung dafür, daß sie dem Besitzer gratis die Kohle liefern. So sieht eine der größten Bergstädte aus.

**Ein Wort an den Volkswohlfahrtsminister.**

Ungeschminkt, ohne irgendwelche Stellungnahme, schilderte ich die Zustände im Latabányaer Streikgebiet. Ich würde aber meiner Aufgabe nicht ganz entsprochen haben, wenn ich der Bitte, die die Arbeiter an mich gerichtet haben, nicht nachkommen würde. Sie baten mich, den Minister für Volkswohlfahrt dazu zu bewegen, persönlich sich davon zu überzeugen, wie es in Latabánya aussieht. Die Arbeiter erklärten, sie hätten gehört, daß der Herr Minister Vass viel über soziales Gefühl spricht. Sie bitten ihn, er möge sich selbst davon überzeugen, wie man in Latabánya Sozialpolitik

treibt. Sie wissen gut — so sagen sie —, daß die Erledigung der bestehenden Streitfrage in die Kompetenz des Handelsministers gehört. Es wäre ihnen aber sehr daran gelegen, den Minister für Volkswohlfahrt in ihrer Mitte zu sehen. Sie möchten ihm gerne all das bezeichnen, was ihnen abgeht, was ihnen fehlt, woran sie leiden, woran ihre Frauen zugrunde gehen und weshalb ihre Kinder schon in der Wiege den Todeskeim tragen. Sie wissen, daß der Minister für Volkswohlfahrt ein Herz hat und sind davon überzeugt, daß er ihnen hilfreich beistehen würde.

**Das Odium des Streiks.**

Ich verließ Latabánya mit den schmerzhaftesten Eindrücken. Im Eisenbahncoupe, in dem ich die Rückfahrt antrat, hatte ich Zeit, darüber nachzudenken, wer für diese Zuspitzung und Vertiefung dieser Zustände die Verantwortung tragen soll. Wäre es nicht am Platz, den betreffenden Kreisen abzulegen, daß eine so brennende Frage der Volkswohlfahrt nicht ausschließlich vom Gesichtspunkt der kraßesten Geschäftspolitik gelöst werden kann? Zugegeben, daß heute ein Streik die so mächtige Gesellschaft materiell nicht empfindlich berührt, weil sie ja zurzeit angeichts der Abwärtskrise zumarten kann. Aber der Gesellschaft stehen doch wirklich reichliche Reserven aus den Zeiten der glänzenden Konjunkturen zur Verfügung, da es galt, alles aus der Arbeitskraft herauszuholen. Das macht es der Gesellschaft wirklich leicht, es verhindern zu können, daß wegen der heutigen sozialen Zustände auf ihren Gruben eine Zerrüttung der Arbeitsorganisation erfolgt.

Der Staat aber darf für diesen Entgang an Arbeit, Arbeitskraft, Arbeitsorganisation, Menschentum und Volksglück keinesfalls das Odium übernehmen. Hier müssen die Behörden eilig ausgleichend eingreifen. Ein kraßer Machtstandpunkt ist hüben und drüben verwerflich. —sky.

**Branting gestorben**

Stockholm, 24. Februar. Der gewesene schwedische Ministerpräsident Branting ist heute um 12 Uhr 37 Minuten gestorben.

Der gewesene schwedische Ministerpräsident Branting, dessen Ableben gemeldet wird, bildete in der internationalen Sozialdemokratie jeweils mit seinem Anhang die führende Gruppe des Reformismus. Der mächtige Mann mit dem roten Botanbart, mit der dröhnenden Stimme vertrat die Idee einer Entwicklungsmöglichkeit, durch die die soziale Gesellschaft langsam hineinwächst in den kapitalistischen Staat und diesen schrittweise ersetzt. Branting war aus gewerkschaftlichen Kreisen emporgestiegen und dann in der städtischen Administration zuerst zu führender Rolle gelangt. Die eigenen Verhältnisse seiner nordischen Heimat ebneten ihm vor dem großen Vordringen des Sozialdemokratismus auf dem Kontinent den Weg zu seiner bedeutenden staatsrechtlichen Position. Er hat es verstanden, auf diesem Posten bis zu einem gewissen Maße unparteiisch zu sein und den Staatsgedanken zu vereinbaren mit der Idee der sozialen Umwandlung des Volksopfers, den er vertrat.

Der schwedische Sozialist Karl Hjalmar Branting, ein Sohn des Lehrers der Heilgymnastik Lars Gabriel Branting wurde am 23. November 1860 in Stockholm geboren, wo er schon als Gymnasiast und seit 1882 als Assistent am Observatorium tätig war. Er entfaltete 1883 der astronomischen Laufbahn und widmete sich fortan der sozialistischen Propaganda. Als Herausgeber der Blätter „Iiden“ (1885—1886) und „Sozialdemokraten“ (1887—1892) und seit 1896 wirkte er eifrig für die Gründung einer schwedischen sozialdemokratischen Partei. 1889 zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, spielte er bei den Arbeiterausständen in Norberg und Gesele eine ausschlaggebende Rolle. In der zweiten Reichstagskammer, der er seit 1897 angehörte, erwarb er sich schnell eine bedeutende Stellung. Er gelangte an die Spitze der sozialdemokratischen Partei Schwedens. Im Verlaufe des Weltkrieges zeigte er sich, im Gegensatz zu den konservativen Kreisen des Landes, als ein entschiedener Freund der Entente. Im Jahre 1917 trat er in das damalige liberal-soziale Kabinett als Finanzminister ein. Im Jahre 1920 bildete er eine ausschließlich aus Sozialdemokraten bestehende Regierung. Er war dadurch der erste sozialdemokratische Ministerpräsident, den die Weltgeschichte kennt. Allem Extremen abhold und ein Feind jeglicher Unterdrückung und Gewalttätigkeit, befolgte er stets die Politik der Mäßigung. Im Völkerbunde trat er, so oft er das Wort ergriff, für die unterdrückten kleinen Nationen ein. Als bei den Wahlen die konservative Partei wieder aus Ruder gelangte, trat er zurück, doch war er auch weiterhin politisch tätig. Vor einigen Monaten erkrankte er. Sein Zustand wurde schon vor einer Woche als hoffnungslos erkannt.

# Was tanzt man?

### Ein Blick in den Tanzdschungel.

Jeder Ball hat seine speziellen Tänze; bei jedem Tanzpaar bewegen sich die Füße und Gestalten in einem anderen Takt; jeder Tänzer hat seine eigenen Schritte und Figuren. Nachdem ich mich selbst nicht in dem chaotischen Gedränge der Tänze zurechtfinden konnte, nahm ich mir vor, an den kompetenten Stellen eine kleine Rundfrage zu tun über die modernen Tänze, ihre Herkunft, ihre angenommenen Formen und was eigentlich hinter den mit so großer Resonanz angelegten neuen Tänzen steckt.

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit — sagte der Tanzmeister Kovács, — dem Ursprung der Formen, Figuren und Schritte der modernen Tänze nachzuforschen. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammen die meisten neuen Tänze aus Amerika; ihre Wiege muß dort sein, wenn sie auch ihre wahre ausgereifteste Gestalt erst in der alten Welt bekommen. Sie tauchen im Sommer plötzlich in irgend einem eleganten Schweizer oder französischen Skivort auf und gehen von dort aus auf ihren Eroberungsweg — der allerdings gar manchmal mit einem Fiasko endet. Der so aufkommende Tanz wird dann erst später — unter den Füßen des Publikums — seine wahren Formen annehmen. Heute können im allgemeinen drei Tänze als angenommen betrachtet werden: der langsame Blues, der Tango und der französische Boston. In ganz seltenen Fällen wird auch Doublepas getanzt.

Ich bedankte mich für seine Liebenswürdigkeit und wandte mich wegen weiterer Aufklärungen an die Tanzlehrerinnen Anna und Elisabeth Péterffy.

Ich hatte Glück, da es mir durch einen Zufall gelang — ich bitte nachträglich auf diesem Wege um Entschuldigung — einem ganz eigentümlichen Schauspiel beizuwohnen. In einem Zimmer der Péterffy'schen Tanzschule bemerkte ich in Badekostüm gekleidete Damen, die ganz individuelle und auf den ersten Blick fremdartige Bewegungen machten.

Ich erkundigte mich über diese tanzartigen Bewegungen, worauf mir Elisabeth Péterffy folgende Aufklärungen gab:

Was sich jetzt vor Ihren Augen abspielte, ist die von der Berliner Aerztin Dr. Menzendorf erfundene und durch uns vervollkommnete Körperkultur und hygienische Turnmethode für Frauen und Kinder. Man bezweckt mit ihr den Ausgleich der unproportioniert entwickelten Körperteile und körperlichen Fehler. Man tut durch diese plastischen Übungen bereits namhafte Erfolge erzielt. Ich bat Fräulein Péterffy auch um Auskunft über die Salontänze, worauf die Antwort lautete, daß die laut verkündeten Samba, Jimska, Fibe Step usw. keine Tänze sind und daß dieselben den weniger frequentierten Tanzinstituten bloß zum Lockschilde dienen, jedoch nirgends getanzt werden. Das Publikum tanzt Tango, Blues, Boston und Shimmy in etwas rascherem Tempo als das vorige Jahr. Was das Publikum anbelangt, so erklärte Fräulein Péterffy, daß eine gute Tanzschule voll mit Arbeit ist, da heute jeder tanzen will.

Von hier begab ich mich nach Ofen, wo die Eigentümerin der „Graziosa“-Tanzschule, Baronin Klona v. Barabásy die Liebenswürdigkeit hatte, mir folgende Aufklärungen zu geben:

In der Tanzschule, die auch des Öfteren von den Mitgliedern der Magnatenwelt besucht wird, unterrichtet man alle angenommenen modernen Tänze. Das Publikum tanzt insbesondere den Blues, Tango, den französischen Walzer und den Gupa-Gupa mit Vorliebe. — Ich bemerkte, daß Gupa-Gupa kein angenommener Tanz sei, worauf die Baronin erklärte, daß dies keineswegs der Fall ist, da man den Gupa-Gupa gern tanzt und selbst die Erzherzogin Augusta, die letzthin die Tanzschule mit ihrem hohen Besuche beehrte und der dieser Tanz vorgeführt wurde, sprach darüber ihre Anerkennung aus.

Nachdem ich bis jetzt nicht das Vergnügen hatte, diesen vielbesprochenen und noch mehr getadelten Tanz zu sehen, ersuchte ich die Baronin, mir denselben aufzuführen zu lassen. Meiner Bitte wurde auch entsprochen und ich konnte mich überzeugen, daß der Gupa-Gupa tatsächlich ein schöner und grazioser Tanz ist, der stark an die „Hopsa“-Volka der alten Zeiten erinnert, nicht nur in den Bewegungen, auch in der Begleitmusik.

Zuletzt besuchte ich die Tanzschule der Gebrüder Guttmann-Gyenes. — Diese Herren sind ebenfalls der Meinung ihrer vorher befragten Kollegen bezüglich der modernen Tänze.

Das Publikum von heute ist allzu bequem, — sagte Meister Guttmann — man will keine komplizierten Figuren tanzen, was bei den Älteren auch auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen würde. Und doch muß man auch mit diesem Teil des Publikums rechnen, da er noch immer sehr ansehnlich ist. Heute will jeder bequem tanzen. Übrigens konnte ich hier bereits die ersten Folgen der Tanzschul-„Samerung“ sehen, da der Tapper auf die B-Biste gesetzt wurde. Nun versteht statt seiner ein wohlklingendes Grammophon mit neuen Platten die Musikbegleitung. Vorläufig tanzt man nur auf Jazzband-Musik, da nur amerikanische Platten vorhan-

den sind, doch wird diese Musik alsbald durch einen Radioapparat vertreten sein.

Endkonklusion: Man tanzt — ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche oder politische Lage — mit nie gelohemem Elan. Es ist ja auch wahr, daß dieses Vergnügen heutzutage zu den billigsten gehört. Für 200,000 bis 300,000 Kronen kann sich jedermann die Kunst des Tanzens aneignen und hat dabei den angenehmen Vorteil eines zwei- bis dreimonatigen Tanzlehrcurses.

Alexander Kádár.

## An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfährt. Die Abonnementspreise sind:

Zur Inlande:  
monatlich . . . . . 40,000 K.  
vierteljährlich . . . . . 120,000 K.

Die Administration des „Neues Pester Journal“  
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

An der am 29. Mai l. J. stattfindenden Auslosung der Ausstattung für ein Ehepaar (siehe Ankündigung auf der letzten Seite der vorliegenden Nummer) werden nur diejenigen geehrten Abonnenten teilnehmen, die bis spätestens 31. März l. J. das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben.

## Tagesneuigkeiten

**\* Wetterbericht und Wasserstand.** In den Westküsten Europas sind die Luftdruckunterschiede bedeutend. Gleichzeitig mit dem irischen Minimum, das übrigens über der Nordsee eine ausgedehnte Nebenformation besitzt, dringt von den Azoren ein Maximum vor. Der Kern des anderen Hochdruckgebietes ist in der Uralgegend bis zu 789 Millimeter gestiegen. In der nördlichen Hälfte Europas hält die ostwestliche kalte Luftströmung noch an und darum gibt es in Deutschland, wo es an mehreren Orten schneit, sogar Temperaturen von -5 Grad. Das Minimum ruht in der Gegend von Irland stürmisches Wetter hervor. In Ungarn war die kalte Luftströmung nur in den westlichen Landesteilen zu verspüren, aber auch dort ist die Temperatur bereits im Aufsteigen begriffen. Kleinere Niederschläge kamen hauptsächlich in Westen vor. — Wetterprognose: Mild, überwiegend wolfig, stellenweise geringere Regen.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau fällt bis Mohács, weiter unterhalb steigt sie bei niedrigem Wasserstand. Die Dnepr fällt zwischen Bafarosanamény und Zolaj, sonst steigt sie. Der Wasserstand ist zwischen Zolaj und Szolnok mittel, sonst niedrig.

**\* Diner beim Minister des Außern.** Minister des Außern Tibor v. Scitovszky gab gestern ein Diner, an dem teilnahmen: der englische Gesandte Sir Thomas Barclay samt Gemahlin, der polnische Gesandte Sigmund Michalopolsky, der schwedische Gesandte Baron Johann Alfrömer samt Gemahlin, Vizepräsident Graf Karl Csáky samt Gemahlin, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Ludwig Ambrózy, dann der Abgeordnete der Nationalversammlung Graf Max Szoos und der Legationsrat, Weihbischof Johann Csizsari. Der Pianist Ludwig Gaertner unterhielt die Gäste mit seinem meisterhaften Spiel.

**\* Reichspräsident Emerit** ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, im Laufe der vergangenen Nacht durch Geheimen Rat Prof. Dr. Bier in einem hiesigen Krankenhaus an Blinddarmerkrankung operiert worden. Die Operation, die über eine Stunde dauerte, ist gut verlaufen. Das Befinden des Reichspräsidenten ist befriedigend. — Aus Berlin wird uns noch gemeldet: Das Befinden des Reichspräsidenten ist nach Auskunft an den zuständigen Stellen auch in den späten Abendstunden befriedigend. Bei der Schwere der Operation wird natürlich die Entwicklung der Krankheit in den nächsten Tagen abgewartet werden müssen.

**\* Masaryks 75. Geburtstag.** Die Stadtrepräsentanz Groß-Prags wird aus Anlaß des 75. Geburtstages des Präsidenten Masaryk eine Festigung abhalten, die beschließen wird, zur Verehrung der Verdienste Masaryks ein Denkmal errichten zu lassen.

**\* Schneefälle in Sopron und Umgebung.** Aus Sopron wird telegraphiert: In Sopron und in der Umgebung gab es Sonntag heftige Schneefälle, die über vierzehn Stunden dauerten. In der Umgebung des Bergwerkes von Brennberg erreichte die Schneedecke eine Höhe von 17 bis 20 Zentimetern. Zwei Brennberger Frauen, die in geeigneten Umständen befindliche 40jährige Frau Wenzel Reichstädter und die 65jährige Frau Witwe Josef Urschitz, sind dem Schneefalle zum Opfer gefallen. Die beiden Frauen waren aus der zu Desterreich gehörigen Gemeinde Rézény auf dem Heimwege begriffen, als der Schneefall sie erreichte. Die beiden Frauen schritten mit riesigen Anstrengungen einher, fielen aber schließlich ermattet zusammen und wurden später tot aufgefunden. Der Berg-

werksarzt konstatierte bei beiden Herzschlag als Todesursache.

**\* Baron Josef Szterényi** ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, Montag abends dort eingetroffen. Am Bahnhofe wurde er in Vertretung des Reichsfinanzlers vom Legationsrat Wolff begrüßt. Der ungarische Gesandte in Berlin, Gustav Emich, gibt Mittwoch zu Ehren Szterényis ein Diner, zu dem mehrere Mitglieder der Regierung, dann Abgeordnete und einige hervorragende Vertreter der Finanzwelt und des Wirtschaftslebens geladen wurden. Donnerstag ist Szterényi zum Minister des Außern Stresemann geladen.

**\* Chefredakteur Bézi** — Präsident der Ungarisch-Israelitischen Literarischen Gesellschaft. Die Ungarisch-Israelitische Literarische Gesellschaft hielt Dienstag abends unter Vorsitz ihres Präsidenten, des Oberabbaters Dr. Julius Fischer, eine Generalversammlung, um an Stelle des verstorbenen Dr. Leopold Vadász einen Präsidenten zu wählen. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsrede in den wärmsten Worten des ehemaligen Präsidenten Leopold Vadász. Die Gedankrede wurde von den Anwesenden stehend angehört. Hierauf wurde einstimmig und mit großer Begeisterung Chefredakteur Josef Bézi zum neuen Präsidenten gewählt, den eine aus Oberabbater Dr. Arnold Kiss, Karl Baracs, Präses der Budapestischer isrl. Kultusgemeinde, Kon. Rat Dr. Franz Mezey und Obpfleutnant in Pension Simon Kollbach bestehende Deputation abholte. Der in den Saal tretende Präsident wurde mit begeisterten Ovationen empfangen. Auf die Begrüßungsrede des Oberabbaters Dr. Fischer antwortend, betonte Josef Bézi, daß er, wie das in der französischen Akademie Gebrauch ist, die Verdienste seines Vorgängers würdigen will, denn er fühlt, daß der Würdigung Leopold Vadász' vor dem Ausdrücken seines Dankes der Vorrang gebührt. Und wäre es auch nicht althergebrachte Sitte — führte Bézi aus —, immerhin wäre es eine Pflicht des Herzens, seiner Ermahnung zu tun. Er schilderte sodann die Tätigkeit des jüdischen Provinzadvokaten und Reichstagsabgeordneten auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens und der Literatur, seine unerschütterliche Treue zu Stefan Tisza, seinem politischen Ideal, seine unwandelbare Liebe zum Vaterlande und seine nicht prahlende, aber heldenhafte Anhänglichkeit an seinen Glauben und seine Konfession. Als Präses der Ungarisch-Israelitischen Literarischen Gesellschaft wollte er von dieser Bastei, auf der das Banner der ungarisch-jüdischen Literatur und Wissenschaft weht, den Kampf gegen die Voreingenommenheit aufnehmen, aber die Fühne entsank den Händen des heldenmütigen Verteidigers. Er — Bézi — gibt das Versprechen, mit dieser Fahne in der Hand dahin zu trachten zu wollen, daß die Gesellschaft ihrer ungarisch-nationalen und jüdisch-geistigen Berufung entsprechen könne. Und er weiß, daß diese Arbeit von Erfolg sein wird, denn von den langjährigen bewährten Führern der Gesellschaft stehen ihm Josef Bánóczy, Franz Mezey und viele hervorragende Arbeiter des ungarischen Vaterlandes und der jüdischen Konfession zur Seite. (Großer, kaum endemollender Beifall.) — Nachdem noch Oberabbater Dr. Julius Fischer in den wärmsten Worten Josef Bézi für die Annahme der Präsidentschaft dankte, wurde die Generalversammlung mit den lebhaftesten Ovationen geschlossen.

**\* Prämierung eines ungarischen Bildhauers in Paris.** Aus Paris wird telegraphiert: Bei der jetzt abgeschlossenen Skulpturenkonkurrenz der Ecoles des Beaux-Arts hat der junge ungarische Bildhauer Miklos Gárdos den ersten Preis gewonnen. Gárdos, einer der Verheißungsvollsten der jungen ungarischen Künstlergeneration, hat schon im Vorjahre bei einer Ausstellung in Budapest mit seinen Werken Aufsehen erregt. Er ist ein Vertreter der modernen Kunst; Stärke des Ausdrucks, wichtige Kraft und Herbitte der Plastik kennzeichnen sein Schaffen. Die Familie Gárdos' befindet sich in Budapest; sein Bruder, Oskar Gárdos, ist Asphalt- und Dachdeckerunternehmer.

**\* Der Raubmord auf dem Theresienring.** Noch immer melden sich zahlreiche Zeugen bei der Polizei, die den recherchierenden Beamten Daten zur Verfügung stellen wollen und man kann sagen, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung der Hauptstadt betätigt, um den Mörder der Amalie Lehrer zu entdecken. Mit diesen Angaben befaßten sich die Konzeptsbeamten, während die Detektivabteilung seit gestern auf ganz neuen Spuren forscht, deren Verfolgung, wenn vielleicht auch nach geraumer Zeit, aber dennoch zur Ergreifung des Täters führen dürfte. Alle bisherigen, aus dem Kreise des Publikums eingelaufenen Spuren haben sich als falsch erwiesen und es ist auch leicht erklärlich, denn Amalie Lehrer verkehrte mit niemand der Hausbewohner, hatte auch sonst keine Freundinnen und führte ein sozusagen mysteriöses Leben. Die Lechnitz polizeilichen Recherchen erfordert, daß man allen Fingerzeigen auf das eifrigste nachgeht, und dies geschieht auch. Im Augenblicke werden aber nur mehr solche Daten ernst genommen, die die Polizei am Tatorte selbst festgestellt hat. So tauchte seit gestern eine wichtige Spur auf, die von einem Paar Damenhandschuhen ausging,

die auf dem...  
den. Von di...  
Bedienereu...  
malen gefloh...  
fürden sich...  
und nun bei...  
pora delicti...  
gelang es au...  
dehner Photo...  
Lehrer auf...  
tracht kam...  
mann, bewie...  
seit Monaten...  
nichts zu tun...  
\* Graf...  
Shington...  
Kreisen wird...  
einigen Sta...  
dementiert...  
Grafen Káro...  
erteilt Aufen...  
zum Aufen...  
\* Joka...  
Waldschlo...  
der sich samt...  
eine und alle...  
Beisitzgell...  
präsident...  
S z a v a n u...  
im renoviert...  
deren Naha...  
tauff wurde...  
Kresteret...  
Kne...  
\* Die...  
Bukarest...  
beschloß her...  
ratung die...  
mionesco...  
Grafen...  
Hauptleiter...  
Universitäten...  
wurden dazu...  
jung zugel...  
Art von St...  
bis Mittwoch...  
bergr...  
schrift des...  
Studenten...  
wurden bei...  
beschloß, ge...  
Strenge auf...  
den Kommu...  
nis mit dem...  
treffen. In...  
immer st...  
umher...  
\* Vor...  
Enthüllung...  
Opfer, wie...  
und Feind...  
hat. Ein W...  
tischen Bea...  
Haf und...  
untersten...  
den. Ein g...  
lands ist...  
geglitter...  
Standpl...  
mannes...  
Bauer ist...  
so schwer...  
französis...  
Christen...  
daß er gen...  
mühe au...  
auszusagen...  
können. A...  
sefretär zur...  
seine An...  
frierer kam...  
finden. G...  
in Breslau...  
weten in...  
Mittelöste...  
Kanzler...  
Kampfun...  
beruhung...  
Konzeff...  
Weber die...  
tung eines...  
seitige Bar...  
Schmied, d...  
sich nur in...

erschlag als Todes- wie aus Berlin dort eingetroffen. Freitung des Reichs begrüßt. Der un- itab Enich, gibt Diner, zu dem meh- Abgeordnete und Finanzwelt und des Donnerstag ist Ste- Strejemann

ident der Ungarisch- Die unga- rische Gesell- Vorjst ihres Mit- Julius Fischer, Stelle des verstor- Präsidenten zu seiner Eröffnungs- ehemaligen Präsi- rede wurde von den auf wurde einstimm- ung Chefredakteur gewährt, den eine s, Karl Baracs, gemeinde, für. Rat ntmant in Pension Deputation abholte, mit wurde mit be- auf die Begrüßungs- r antwortend, be- in der französischen ste seines Vorgän- daß der Würdigung seines Dankes der nicht altbergebrachte erhin wäre es eine rung zu tun. Er jüdischen Provinz- eten auf dem Ge- der Literatur, seine Dija, seinem poli- tische zum Vaterlande denhafte Anhäng- Konfession. Als litischen Lite- te er von dieser ungarisch-jüdischen n Kampf gegen die ber die Fahne ent- Verteidigers. Er mit dieser Fahne in t, daß die Gesell- er jüdisch-geistigen er weiß, daß diese von den langjähri- schaft stehen ihm und viele hervor- Vaterlandes und der roßer, kaum enden- nach Oerrabbiner- aften Worten Josef antenschaft dankte, t den lebhaft- neuen Präsi-

den Bildhauers in- hert: Bei der jetzt z der Geoles ungarische Bild- sten Preis ge- erungsvollsten der on, hat schon im budapest mit seinen Vertreter der mo- ts, wichtige Kraft in budapest: sein t- und Dachdecker- chereienring. Noch bei der Polizei, die en zur Verfügung daß sich ein großer t betätigt, um den tdecken. Mit dieser abeamten, während auf ganz neuen denn vielleicht auch ar Ergreifung des n, aus dem Kreise ren haben sich als t erklärt, denn amand der Haus- Freundinnen und n. Die Technik der man allen Finger- dies geschieht auch mehr solche Daten tatorie selbst fest- eine wichtige Spur ndschuhen ausging,

die auf dem Tatorie im Schlafzimmer gefunden wur- den. Von diesen Handschuhen behauptet die frühere Bedienerin Julie Szif, daß sie ihrer Herrin vor Mo- naten gestohlen worden seien. Ganz sonderbarerwei- se finden sich diese Handschuhe nun auf dem Tatorie vor- und nun bemüht man sich, zu eruieren, wie diese Cor- pora delicti wieder in die Wohnung geraten sind. Heute gelang es auch jenen jungen Mann ausfindig zu machen, dessen Photographie in der Wohnung der Amalie Gerner aufgefunden wurde und der als Täter in Be- tracht kam. Der Betreffende, ein bekannter Sports- mann, bewies mit seinem Reisepaß, daß er sich schon seit Monaten auf Reisen befand und mit dem Worde nichts zu tun hatte.

\* Graf Michael Karolyi in Amerika. Aus Wa- shington wird gemeldet: Von den hiesigen amtlichen Kreisen wird die Nachricht von der Absicht der Ver- einigten Staaten, den Grafen Karolyi auszuweisen, benannt. Die Mitteilung sagt weiter, daß dem Grafen Karolyi das Visum bloß für drei Monate erteilt wurde, so daß ihm nur noch ein Monat zum Aufenthalt in den Vereinigten Staaten bleibt.

\* Jubiläumsfeier in Pápa. Gestern veranstaltete die Wissenschaftler in Pápa eine gelungene Jubiläumsfeier, an der sich sämtliche wissenschaftlichen und literarischen Ver- eine und alle Lehranstalten der Stadt beteiligten. Von der Berufsvereinigungen waren Präsident Julius Fekár, Bize- präsident József Ferenczy, Generalsekretär Julius Szabó und Géza Lampert erschienen. Abends fand im romanischen Stadttheater eine Festvorstellung statt, in deren Rahmen das Theater auf den Namen József ge- tauft wurde. Die nächste Jubiläumsfeier findet am 28. d. in Keszthely statt.

## Kathreiners Kneipp Malzkaffee

\* Die Studentenunruhen in Rumänien. Aus Bukarest wird telegraphiert: Der Universitätsrat beschloß heute nach mehr als dreihündiger lebhafter Be- ratung die Ausschließung des Studentenführers Si- monescu von sämtlichen Universitäten des Landes. Ebenso wurde der Hochschüler Emilia, einer der Hauptleiter der jüngsten Studentenunruhen, von allen Universitäten ausgeschlossen und drei andere Studenten wurden dazu verurteilt, daß sie nicht zur Doktorprü- fung zugelassen werden. Der Senat beschloß ferner, jede Art von Studentenversammlungen zu verbieten. Sollte bis Mittwoch nicht die vollständige Ruhe auf der Uni- versität hergestellt werden, so wird auf Grund einer Zu- schrift des Unterrichtsministers am Donnerstag die Studentenmensa geschlossen werden. Die Studenten- unruhen beschäftigten auch den letzten Ministerrat, der beschloß, gegen die streifenden Studenten mit größter Strenge aufzutreten und den Minister des Innern und den Kommunikationsminister beauftragte, im Einverständnis mit dem Rektor die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. In der Umgebung der Universität streifen noch immer starke militärische und polizeiliche Patrouillen umher.

\* Vom Reichstanzler zum — Dienstmann. Der Enthüllungsschild der Deutschnationalen hat ein Opfer, wie es das politische Leben mit seinen Kämpfen und Feindseligkeiten vielleicht noch nie hervorgebracht hat. Ein Mann, der auf der höchsten Stufe der poli- tischen Beamtenhierarchie gestanden hat, ist durch den Haß und den Vergeltungseifer der Gegner in die untersten Gründe der Existenzsphäre hinabgestürzt wor- den. Ein gewesener Reichstanzler Deutschlands ist von des Lebens Höhen hinab- gegelitten und langte in seinem Fall beim Standplatz eines gewöhnlichen Dienst- mannes an. Der frühere Reichstanzler Gustav Bauer ist durch Beziehungen zur Barwert-Gruppe so schwer kompromittiert, daß er aus der sozialdemo- kratischen Partei ausgeschlossen und aller Existenzmittel derart beraubt wurde, daß er genötigt sein wird, die rote Dienstman- n-robe anzuziehen, um sich dem Verhungern nicht auszuliefern. Gustav Bauer war zu kurze Zeit Reichs- tanzler gewesen, um auf Pension Anspruch erheben zu können. Auf seine frühere Stelle als Gewerkschafts- sekretär zurückzutreten, ist unmöglich geworden durch seine Ausschließung aus der Partei und als Unorganisi- sierter kann er überhaupt keine Arbeit mehr finden. Gustav Bauer war einst Adolfschreiber in Breslau, aber kein deutscher Rechtsanwalt darf es sich einfallen lassen, einen kompromittierten Abgeord- neten in sein Bureau hineinzu lassen. Als vollständig Mittelloser steht der frühere deutsche Reichs- tanzler vor dem schwersten Existenz- kampf und um nicht auf der Straße zu verhungern, bemüht er sich gegenwärtig, eine Konzession als Dienstmann zu erlangen. Ueber die vollendete moralische und materielle Vernich- tung eines politischen Gegners erhebt jetzt die rechts- seitige Parteipresse ein wüßtes Triumphgeschrei. Die Schmach, daß ein früherer Reichstanzler Deutschlands sich nun in der roten Dienstmütze auf dem Potsdamer-

platz zeigen und für Pfennige Briefe bestellen, Koffer schleppen und Pakete austragen wird, empfin- det der blindwütige Parteihäß nicht im geringsten. Wieder ein Beispiel dafür, daß wir Wilden doch bessere Menschen sind.

\* Ein „fliegendes“ Parlament. Aus München wird die wohl nicht alltägliche Meldung gebracht, daß der gesamte bayerische Landtag von der Trans- Europa-Linien zu einem Geschwaderflug in Jun- kers-Linien eingeladen wurde. Auf diese Weise drückte die Gesellschaft für die Anwendung von anderthalb Millionen Mark dem Landtage ihren Dank aus. Seit der Friedrichshafen Reichstagsfahrt im „Zeppelin“ vor dreizehn Jahren ist es das erste Mal, daß ein deut- sches Parlament „fliegt“.

## Unerreicht an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit

\* Ein Nachspiel zur Affäre des Bankiers Armin Röth. Wie noch erinnerlich, ist gegen den Bankier Ar- min Röth von der Wiener Firma Kokotnik u. Winkler eine Strafanzeige erstattet worden und da- mals wurde gegen Armin Röth eine Kurvente ausge- geben. Röth, der seinerzeit in Haft genommen und nach Budapest gebracht wurde, ist nach längerer Haft auf freien Fuß gestellt worden und begann sich mit der Regelung seiner Affäre zu befassen. Bei dieser Gelegen- heit gelangte auch seine Angelegenheit mit der Wiener Bankfirma aufs Tapet und Röth forderte die Rückgabe jener Effekten im Werte von mehreren hundert Mil- lionen Kronen, die er seinerzeit dem Budapest-Ver- treter der Wiener Bankfirma, dem Kommissar Dr. Robert Lauffig, als Deckung anvertraut hatte. Diese Papiere bildeten zum großen Teil Eigentum eines Bu- dapester Großunternehmers, der nun durch seinen Rechtsanwalt von Dr. Robert Lauffig die Papiere im Werte von 581 Millionen zurückforderte. Dr. Lauffig konnte die Papiere nicht zurückgeben und so erstattete Dr. Rajcs im Namen seines Klienten gegen Lauffig die Strafanzeige wegen Defraudation. Bei der Polizei wurden schon seit mehreren Tagen Zeugenverhöre vor- genommen, und, wie verlautet, soll aus diesen hervor- gehen, daß Dr. Robert Lauffig die Effekten als sein Eigentum der Wiener Bankfirma weitergegeben habe. Heute vormittag war Dr. Lauffig zur Polizei vor- geladen und wurde nach beendeter Verhör in Ver- wahrung genommen. Die Akten wurden dem Untersuchungsrichter des Strafgerichts- hofes übermittelt, der über das weitere Schicksal des Borsenkommissionärs zu entscheiden haben wird.

\* Der Doppelselbstmord bei der Ujpesti Brücke. Wir haben gemeldet, daß gestern auf dem Pfeiler der Ujpesti Eisenbahnbrücke zwei zusammengewickelte Wintertröde mit einem Chering und mehreren wert- losen Aktien gefunden wurden. Die Wintertröde und Aktien bildeten Besitz der Möbelfabrikanten Dr. Franz Gungel und Johann Gungel, die sich hier eine Angel in den Kopf gejagt und sodann in die Donau gestürzt haben, wo sie in den Wellen spurlos ver- schwunden sind. Die beiden Brüder entstammen einer bekannten Temesvárer Fabrikantenfamilie. Als der Krieg ausbrach, wurden sie einberufen und ihr Betrieb von der Heeresleitung in Anspruch genommen. Nach der rumänischen Besetzung kamen sie nach Budapest, wo sie eine Möbelfabrik und eine Möbelhandlung er- öffneten. Verfehlte Spekulationen und die mifflischen Wirtschaftsverhältnisse führten den Ruin des vor kur- zem noch blühenden Unternehmens herbei und die zwei Firmenchefs hatten den schwersten Existenzkampf zu bestehen. Kostgelder, die sie aufnehmen mußten, ver- schlangen Riesensummen und in den letzten Tagen wollten die Gläubiger auf ihr Geld nicht mehr warten. Gestern früh begaben sich die Brüder Gungel auf die Ujpesti Brücke und verübten Selbstmord. In einem hinterlassenen Schreiben gaben sie an, diese Todesart gewählt zu haben, weil das Wellengrab billi- ger zu stehen kommt. Die Leichen der gestern zu Selbst- morden gemordeten Möbelfabrikanten konnten bis heute nicht geborgen werden. Heute früh erschienen Familienmitglieder bei der Polizei und erklärten, daß sie auf die Auffindung der beiden Leichen eine Prämie von drei Millionen Kronen ausgesetzt haben.

\* Vorträge. Der Direktor der Dame Dr. Koloman Balkányi hält am 1. März vormittags 11 Uhr im Verein der Ungarländischen reisenden Kaufleute (Ghar- neta 4) einen Vortrag über die aktuellen Fragen des Handels. — Das Kultur- und Gesellschaftscomité der Diner ist. Kultusgemeinde hält am 1. März abends 6 Uhr in sämtlichen Sälen des Hotel Eplandé (III., Hlgonnd- uita 38) einen Vortragsabend. Es wirken mit: Ober- rabbiner Dr. Berthold Edelstein, das Mitglied der kön. Oper Dr. Eugen Déri und der Klavierkünstler Leopold Rondo. Der Eintritt ist frei. — Der stellvertretende Di- rektor der Döbe, Karl Kreß, hält Donnerstag, den 26. d., in der ungarischen Gesellschaft für auswärtige Angelegen- heiten eine Vorlesung über die volkswirtschaftliche Tätig- keit des Völkerbundes. Gäste sind gerne gesehen.

## Das Glück in der Kaffeeschale

\* Heinrich Bures. Das Leichenbegängnis des der Budapest- Gesandtschaft der Tschechoslowakei zugeteil- ten Redakteurs Heinrich Bures findet morgen, Mitt- woch, nachmittags 4 Uhr im Kerepeser Friedhofe statt.

\* Kunstausstellung in Sopron. Aus Sopron wird telegraphiert: Der Verein Bildender Künstler in Sopron veranstaltet seine diesjährige Ausstellung im Rahmen der im Monat August stattfin- denden Jubiläumsausstellung der Soproner Handels- und Gewerbekammer. Diesmal können sich nicht nur in der Stadt oder im Komitat Sopron lebende Künstler, sondern alle auf dem Ge- biete der Kammer wirkenden oder von dort gebürtigen Künstler und Kunstgewerbler an der Ausstellung be- teiligen. Anmeldungen nimmt der Präsident des Sop- roner Künstlervereins Professor Gustav Králik (Sopron, evangelisches Lyzeum) entgegen.

\* Gegen den Mißbrauch mit dem Ingenieurtitel hat die Budapest- Ingenieurkammer im Amtsblatt eine Kund- machung veröffentlicht. Sie macht darauf aufmerksam, daß im Sinne des Gesetzes diejenigen eine Uebertretung begehen, die unbefugt den Titel „Ingenieur“ oder einen ähnlichen zur näheren Bezeichnung der Vorbildung die- nenden Titel benutzen. Die Kundmachung führt alle Fälle der unberechtigten Titelbenützung an und erklärt, gegen die Betreffenden des Verfahrens wegen Ueber- tretung einzuleiten. Besonders wird auf die demücht ersehene Telefon-Adressliste, in der zur Führung des Ingenieurtitels nicht berechnigte Personen in großer Anzahl in dieser Rubrik figurieren, hingewiesen. Sie alle werden aufmerksam gemacht, bis 1. März ihre Strei- chung aus dieser Gruppe zu veranlassen, da sonst das Strafverfahren gegen sie eingeleitet werden wird.

\* Die Uhr. Das folgende kleine „Achtzählende“ Verschen finden wir im Berl. Tagebl.:  
Im Zimmer stehe ich im Frack.  
Die Uhr macht tick, die Uhr macht tock.  
Ein Tick kommt zu mir hergeschlagen,  
Und nur allein das Tack bleibt oben.  
So steh' im Zimmer ich im Frack  
Mit einem Tick. Die Uhr macht — tock.

\* Ein Sprung mit dem Boot in die Seine. Aus Paris wird uns gemeldet: Ein junger amerikanischer Ingenieur namens Smith ging die seltsame Wette ein, daß er mit einem Canoe auf dem Kopfe in die Seine springen und dann ans Ufer rudern werde. Die Wette ging um 10.000 Dollars. Die Nachricht verbreitete sich rasch in der Stadt, so daß bereits in aller Früh sich eine große Menge Neugieriger bei der Zynaliden- brücke einfand. Bald erschien Smith, der einhändig einhalslanges Canoe auf die Schulter, schwing sich mutig über das Geländer der Brücke und stürzte sich im Nu in die Seine. Er tauchte in die Fluten, er- schienen aber alsbald wieder an der Oberfläche und rang mit dem reißenden Strom. Nach minutenlangem Mühe gelang es ihm, das Boot langsam umzudrehen und er stug nun schwimmend an, es mit der Hand auszuheben. Der reißende Strom machte die Bewegungen fast un- möglich und so trieb er bereits einige Hundert Meter, bevor er seinen Zweck erreicht hätte. Mit über- menschlicher Anstrengung kämpfte er gegen die Fluten. Die Brückenpfeiler des Pont d'Alma rückten immer nä- her und näher und drohten ihn samt sein Canoe zu erdrücken. Es wurde ein Motorboot vom Ufer ent- sandt, das ihn über die gefährliche Stelle brachte. Smith gelang es dann, das Canoe zu entleeren, er be- stieg es und ruderte dann dem Ufer zu, wo ihn die Menge mit lautem Jubel begrüßte. Redensfalls steht diese Wette in der Sportgeschichte noch allein und man muß sich nicht allzusehr wundern, wenn Ingenieur Smith keine Nachahmer findet.

\* Die ungarische archäologische Gesellschaft hielt gestern in Anwesenheit eines vornehmen und zahl- reichen Publikums ihre diesjährige Generalversamm- lung ab. Universitätsprofessor Valentin Kuzjinski be- handelte in seiner Eröffnungsrede die Geschichte der unga- rischen Archäologie. Nach ihm hielt Titularbibliothekar Anton Kemes einen Vortrag unter dem Titel „Aus den Ueberresten des alten Öden und des alten Pest“. Er gab eine interessante Schilderung der Entwicklung des Namens der ungarischen Hauptstadt und besaßte sich sodann mit der Geschichte der Opfer Krönungskirche. Er wandte sich gegen die Benennung der Kirche nach dem König Matthias, da sie als eine Stiftung Stefans des Heiligen nie den Namen König Matthias getragen habe, sondern nur der achteckige Turm. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Ausführun- gen Anton Kemes hielt der Aufsah des Nationalmuseums Josef Ernhei eine Vorlesung über die Zeit des Mat- thias Csák: er widerlegte die Annahme, als ob die im Jahre 1819 von der Stadt Trencsen dem Nationalmuseum geschenkte Büste eine Abbildung des Csaks wäre. Die Büste ist ein Werk der religiösen Kunst und stammt von einem Reliquienkammer. Nach den Berichten Dr. József Droz- lán's, Rudolf Schillers und Géza Stóhrs unter- suchte József v. Takács seinen Antrag zur Aufnahme

des berühmten Afrikanforschers Aurel Stein in die Reihe der Ehrenmitglieder der Gesellschaft.

\* Die russischen Kronjuwelen. Aus Triest wird gemeldet: Heute hier eingetroffene Blättermeldungen bringen die Nachricht, daß die Banca Commerciale in Mailand einen Teil der Kronjuwelen des Zaren um 3 Millionen englische Pfund angekauft habe.

\* Selbstmord oder Unglücksfall? Der Gelehrte Alexander Barlöczy jun., der sich mit besonderem Eifer mit chemischen Analysen beschäftigte, ist vor zwei Tagen mit Symptomen einer schweren Vergiftung in ein Sanatorium gebracht worden.

\* Brot unbegrenzte Zeit frisch. Aus Bern wird telegraphiert: Der Berner Bäcker Jean Matti, der in Pully bei Lausanne wohnt, hat ein Verfahren erfunden, wodurch es möglich sein wird, Brot unbegrenzte Zeit frisch zu erhalten.

\* Der Leipziger Uchelaprozess. Aus Leipzig wird telegraphiert: Zu Beginn der heutigen Sitzung kommt es zu einem Zwischenfall. Der Verteidiger Dr. Samter will einen Angeklagten einen Vorhalt machen, der sich auf einen erst später zu verhandelnden Fragenkomplex bezieht.

\* Im Automobil durch Afrika. Aus Paris wird telegraphiert: Die französische Automobilmission Trautmann-Duvernois ist von Senegal kommend in Massana am Roten Meer eingetroffen und hat somit die erste Durchquerung des afrikanischen Kontinents (6000 Kilometer) vollzogen.

\* Unbefugtes Glockengeläute. Aus Paris wird uns gemeldet: Ein eigentümliches Prozeder war heute vor dem Tribunal von Chaumont. Der Pfarrer der Pfarrei Dancoeur hat bei der Ueberführung der Asche Jean Jaures' in das Pantheon am 23. November die Glocken ohne Erlaubnis des Pfarrers erklingen lassen.

\* Absturz eines Touristenautomobils. Aus Kopenhagen wird uns gemeldet: Auf einer Anhöhe in der Nähe von Kopenhagen stürzte ein Touristenautomobil in eine tiefe Schlucht. Der Chauffeur starb an einem Herzschlag und das Automobil raste den Abhang im schnellsten Tempo herab.

\* Eine seltsame Erscheinung. Aus Eszengrad wird berichtet: In der Gemeinde Tomdrény sind dem seit zwei Jahrzehnten schon vollständig zahlosen 87jährigen Landwirt Emerich Szemerédy im Oberkiefer drei kräftige Zähne gewachsen.

schließung über die jungen Wittwen in der Umgebung eine Feierschau halten.

\* Künstlerabend im Journalistenverein. Der Journalistenverein veranstaltet in seinen Lokalitäten, Rákóczi-ut 10, Samstag, 28. d., einen Künstlerabend, für den die folgenden Kunststoffe ihre Mitwirkung zugesagt haben: Adiko Kolban, Kornel Arrigo, Janka Solhom, Stefan Barsany, Jilona D. Dajbukát, Koloman Szentiiványi, Sari Faragó, Julius Gózon, Béste Sándor, Paul Fekete, Béla Lenárt und Ernst Szenes.

\* Zeitgemäße Industriehygiene. Unter diesem Titel hielt heute abends der Chefarzt des Landes-Sanitätsvereins Dr. Martin Prager einen interessanten Vortrag. Er wies mit überzeugenden Argumenten nach, daß die Mehrproduktion im engen Zusammenhange mit der Gewerbehygiene stehe und daß wahrhaftig produktive Arbeit nur dort möglich ist, wo auch für den Gesundheitszustand der Arbeiter entsprechende Sorge getragen wird.

\* Lohnbewegung der Arbeiter der Brodfabriken. Aus Wien wird telegraphiert: Im Zusammenhang mit den am Donnerstag ablaufenden ultimativen Forderungen der Arbeiter und Angestellten der Brodfabriken schreibt die Wiener Allgemeine Zeitung, daß in Arbeiterkreisen die Lage als ernst beurteilt wird.

\* Der feuerpeinende Popocatepetl. Wie aus New-York telegraphiert wird, ist der Vulkan Popocatepetl wieder in Tätigkeit. Aus der Nähe des feuerpeinenden Berges flieht entsetzt die Bevölkerung.

\* Enthüllungen über die tschechische Kommunistenpartei. Aus Prag wird telegraphiert: Pravo Lidu weiß in Anknüpfung an den Verfechtungsprozess der tschechischen Kommunistenpartei mitzuteilen, daß der gewesene ungarische Kommunist Ernst Seidler die Prager radikale Parteiführung mit dem Absolutismus eines gekrönten Herrschers führt.

# Schließung weiterer 14 Schulen

## Noch immer das „Schnupfenfieber“

Die vom Oberphysikus-Stellvertreter noch immer als harmlos hingestellte und mit dem Namen „Schnupfenfieber“ belegte Influenza verbreitet sich geradezu lawinenhaft. Vergangene Woche mußten bekanntlich 6 Schulen geschlossen werden, gestern gelangte die Reihe an das Mädchengymnasium in der Báci-utca und heute wurden auf Anordnung der Unterrichtssektion weitere 14 Schulen geschlossen, weil das „Schnupfenfieber“ in all diesen Lehranstalten erschreckende Dimensionen angenommen hat.

Die Krankheit ist ganz leichten Verlaufes und dauert nur 2-3 Tage. Ihre Symptome sind: leichtes Fieber, Husten und Schnupfen. Sie tritt sozusagen ausschließlich unter Kindern zwischen 6-14 Jahren auf. Es ist charakteristisch, daß sie sich ungemein rasch verbreitet. Die Erwachsenen sind dieser Krankheit gegenüber fast ganz immun, was als ganz neues Symptom erscheint.

Obwohl vom Magistrat hiezu nicht veranlaßt, haben wir uns — die Frage erschien uns hiezu wichtig genug — an praktische Ärzte gewendet, um deren Meinung über das „Schnupfenfieber“ einzuziehen. Wir können ruhig behaupten, die Meinung der Ärzte klang fast einstimmig darin aus, daß es ein Humbug sei,

sein Leben mit Geldschmuggel gefristet und war im vorjährigen Kongress der Moskauer Comintern zum Generalsekretär der tschechischen Kommunistenpartei mit einem Jahresgehalt von 100,000 tschechischen Kronen bestellt worden.

\* Internationaler Badesongreß in Karlsbad. Aus Prag wird berichtet: In Karlsbad wird in der Zeit vom 3. bis 8. April ein internationaler Badesongreß abgehalten werden, zu dem sich bisher 400 Teilnehmer angemeldet haben.

\* Reform der Bürgerschulen. Die Pädagogische Gesellschaft befaßte sich in ihrer gestrigen Vorlesung in der Akademie der Wissenschaften mit der Frage der Reform der Bürgerschulen. Professor Vladimir Běchy beauftragte als Referent die wichtige Frage in Verbindung mit dem Projekte der Entwicklung des Mittelschulunterrichts und kam nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Bürgerschulen zu der Folgerung, daß die Frage des landwirtschaftlichen Mittelschulunterrichts nur im engen Anschluß an die Bürgerschulen gelöst werden könne.

\* Gewerbliche Lehrkurse. Im Rahmen der Landes-Kunstgewerbeschule wird am 2. März für auf der Besitze stehende Beamten und für jene Frauen und Männer, die sich gewerblich ausbilden wollen, ein neuer Lehrkurs eröffnet. Der für acht Wochen geplante Kurs umfaßt die Buchbindererei, Lederdekoration, Zuschneiderei, Stickerie, Posamenterie, Weizenbrot, Weißbrot, Spizenflöppel, Teppichherstellung, Batistmalerei, Kompensieren und Frauenhüteherstellung.

\* Familiennachrichten. Ladislav Jarkas hat sich mit Elisabeth Sternberg vermählt. Klári Krammer (Budapest) und Emerich Springer (Höbmezövárfelth) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Sándor Haas (Nyiregyháza) hat sich mit Ilus Schlegler (Felsőör) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Ráthán Weiß (Budapest, Nyitraújfal) hat sich mit Rózsika Groß (Mezőberény) verlobt.

eine Krankheit künstlich auf einen anderen Namen umzutauschen, da doch nicht die Benennung derselben von Wichtigkeit sei, sondern vielmehr, wie ihr durch durchgreifende Maßnahmen vorgebeugt werden kann. Die „Schnupfenfieber“ genannte Krankheit sei eine unfähigste Influenza, allerdings leichten Verlaufes, und ihr Erscheinen sei zumeist auf Unreinlichkeit und verpestete Luft zurückzuführen, in welcher die Krankheitsbazillen einen ausgiebigen Nährboden finden.

So die Ärzte, die wir befragt haben und die als praktische Männer von der Sache zweifellos mehr verstehen als der Oberphysikus-Stellvertreter, der, trotzdem bereits über zwanzig Schulen geschlossen werden mußten, sich noch immer nicht veranlaßt fühlt, durch irgendwelche, auch die geringsten Maßnahmen, der Epidemie einen Damm zu setzen. Nach wie vor begnügt man sich damit, die Schulen zu schließen, der Verbreitung der Krankheit aber unentwegt freien Lauf zu lassen. Die geschlossenen Schulen werden allerdings desinfiziert und, wie es heißt, gründlich gesäubert. Das letztere wäre ein Bekenntnis, auch wenn wir nicht wüßten, wie es mit der Reinlichkeit und mit der Lüftung in den Schulen bestellt ist.

Es taucht aber noch eine andere Frage auf. Laut Ansicht des Oberphysikus ist das „Schnupfenfieber“ eine harmlose Krankheit, um derenwillen es sich nicht lohnt, irgendwelche Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Wenn das es dann zu der Schulen, weder halten jetzt grassierende Maßnahme heitererscheinend, überflüssigen schon befall ist, un Verhalten d

\* Um den Strafen zwischen der Strafenabgab Herstellung Bahnen auf folgende zu handeln in hand der bei huf's Gench ten. Der G Wignallbahn Gebiete bes die zur Ver Stationen die Station Ró Linie die S karten aus ten Klasse Klasse 56,0 den 30,000 auch Umste werden, de karten mit Erzebehalts stande gefo sich des E Differenzen fer Linie e Magistrat nerstag ja sichtlich wi am nächste

\* D ministerium fellerfonds hat ein Ministerium für die Das Wirtl Stefanuspit die Hauptst neigt mar für diesen im Ausma Haute gela xisters, in Sangebiet für ihre D nütz soll de

So lo Ein intelligent vor dem digung an Kenntnis er Chau müsse. E merzen d er ein W des Ange Also, mei Ihrer Be haben. I habe ihm — Zwei — Rich plikator jekt von Also gne mir. Wa gen? — gestatten beginne ber kein Ich hab solviert, ich heute Sie Got hören, n Angef Krieg mit gestange

Februar 1925. ... und war im vor- ... minieren zum Ge- ... ministern ...

Wenn das Oberphysikat dieser Ansicht ist, warum greift es dann zu dem draconischen Mittel der Schließung der Schulen, in welchen die Kinder erkranken?

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

\* Umsteigerverkehr zwischen den Vizinalbahnen und den Straßenbahnen. Wir haben bereits berichtet, daß zwischen der Direktion der Vizinalbahnen und der Straßenbahn Verhandlungen im Zuge sind...

\* Das bakteriologische Institut. Das Wohlfahrtsministerium will bekanntlich mit der Spende aus dem Rockefellerfonds im Betrage von 270,000 Dollar in der Hauptstadt ein bakteriologisches Institut bauen.

Gerichtshalle

So lange er Zähne im Munde hat

Ein junger Mensch von angenehmem Aussehen, intelligentem Gesicht und rustikaler Eleganz stand heute vor dem Strafbezirksgericht, der gräßlichen Ehrenbeleidigung angeklagt.

weit hergeholt sein, das kann doch mit der gegen Sie erhobenen Anklage nicht im Zusammenhang stehen. — Angeklagter: In ganz engem Zusammenhange. Nun, in der italienischen Kriegsgefangenschaft, wo wir natürlich von italienischen Soldaten, von Alpini, überwacht wurden, lernte ich schnell italienisch.

\* Ein Zivilprozeß gegen Amalie Lehrer. Wie bekannt, wurde die Wohnung der dem sensationellen Raubmorde zum Opfer gefallenen Amalie Lehrer von der aus zehn Zimmern bestehenden Wohnung der Frau Michael Amár wegrequiriert.

\* Ein Angeklagter, der geprüft wird und durchfällt. Vor dem Straßengericht Dr. Schádler wurde heute ein Prozeß verhandelt, der gewisser heikler Momente nicht entbehrte. In der Neophaba erschien am 20. Oktober 1923 unter dem Titel „Bei entsprechender Reorganisierung“ ein Artikel, in dem es hieß: „Der Minister des Innern hat den Verein der Staatschüler aufgelöst, aber der Verein setzt seine Tätigkeit trotzdem fort.“

mir die Verhandlung fort. Der Gerichtshof hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß der betreffende Verein nach erfolgter Auflösung den Namen „Liga für den Bürgerschutz“ angenommen hat. — Der Angeklagte: Nach meiner Ueberzeugung verlißt das gegen das Gesetz, was von Amts wegen zu ahnden ist. — Präsident: Was verstehen Sie darunter, daß die Fingern des Klägers nicht nur von Jodtinktur grünlich sind?

\* Stilleben in der József-utca. Emil Kiszházy, Mitglied des Sportvereins Lőcskés, ging eines Abends über die József-utca nach Hause, als ein Wolfshund auf ihn zukam und ihm freundlichst zunickte.

Theater, Kunst und Literatur

Zur Opernkrise.

Rücktritt des Oberdirektors Baron Wlassics. In der Opernkrise ist heute nur ein formaler Schritt zu verzeichnen: der Oberdirektor der staatlich subventionierten Theater, Baron Dr. Julius Wlassics, ist heute von seiner Stelle zurückgetreten und zur weiteren Dienstleistung wieder ins Unterrichtsministerium zurückberufen worden.

Die Große Welt und Der Die Das heute neu. Die Grosse Welt kostet..... K 25000.— Der Die Das..... K 8000.— In allen Buchhandlungen und Zeitungskiosken zu haben.

staatlichen Theater zahlreiche Künstler, die es verstanden hatten, aus der Gutherzigkeit des Barons Wlassics, aus seiner Schwäche, die sich nicht auf fachmännische Bildung und Erfahrung stützen konnte, Kapital zu schlagen und sich Vorteile der Stellung zu sichern, die den diplomatisch weniger gewandten Kollegen ein Dorn im Auge sein mußte. Gab es doch beispielsweise im Nationaltheater einzelne Künstler, die neben der vertragsgemäßigen Gage geheime, aber regelmäßige Ergänzungsbeträge bezogen. Und diese Güte des jungen Direktors wurde häufig auch bei Urlaubein, bei Besetzungskonflikten mißbraucht. Der Hauptfehler Wlassics' in der Leitung der Oper lag darin, daß es ihm naturgemäß als dem Reichsmusiker an einem festen künstlerischen Ziel, an jeder Initiative mangeln mußte und daß er trotz des Bewußtseins der eigenen künstlerischen Unerfahrenheit doch Bedenken trug, sich eine überwiegende künstlerische Autorität zu attachieren, da er besorgte, dieser unentbehrlichen Hilfskraft vielleicht, zumindest in künstlerischen Fragen, einen Teil seiner Macht abrotzen zu müssen. Wäre dem Baron Wlassics eine große künstlerische Persönlichkeit zur Seite gestanden, er hätte lange Jahre hindurch Intendant der beiden Theater bleiben können. Das Künstlerpersonal der Oper sieht den lebenswürdigen und herzgewinnenden Chef ungern scheiden und wird Herrn Wlassics auch in seiner neuen Wirklichkeit, die ihn ja zweifellos auch weiterhin in einen intimen Kontakt mit den beiden Kunststätten bringen wird, Liebe und Anhänglichkeit bewahren. Und zweifellos wird Herr Baron Wlassics die warme Kunstbegeisterung, die ihn stets besetzt hatte, auch von der Zentralstelle aus, in welche seine wertvolle Arbeitskraft zurückgeleitet wurde, weiterhin im Interesse der von ihm geführten Kunststätten und der Künstler selbst zur Geltung zu bringen bemüht sein.

Es folgt nun im Opernhaus wieder eine Art Interregnum. Bis zur Berufung eines neuen, souveränen verantwortlichen Chefs, wird das künstlerische Getriebe im Opernhaus durch Herrn Direktor Mader weitergeführt werden. Herr Mader hat durch die Aufstellung des künstlerischen Programms, das ihn mit dem Rest der Saison zu einer vorgeschriebenen Marschroute verhält, gewissermaßen gebundene Hände. Es müssen zunächst die zum Teil vorbereiteten Novitäten und Repertorien herausgebracht werden. Eine Verantwortung für den Wert, die Anziehungskraft dieser Neuheiten kann ihn natürlich nicht treffen, wohl aber jene für das künstlerische Niveau der neu oder frisch in das Repertoire

einzustellenden Werke. Eine kategorische Forderung indes, die wir ebenso an ihn wie an Generalmusikdirektor Kerner stellen müssen, ist jene, daß die vierzehntägige Unterbrechung in der Wirksamkeit des Opernhauses nicht wieder zum willkommenen Vorwand benützt werde, auf die Neueinstudierung von Mozarts „Figaros Hochzeit“ zu verzichten. Wir müßten den Verzicht auf die endliche Einstellung dieses uns länger als seit einem Jahrzehnt versprochenen Meisterwerkes geradezu als das Auskneifen vor der Erfüllung einer künstlerischen Ehrenpflicht bezeichnen, als eine Unterlassungssünde, für welche die gesamte öffentliche künstlerische Meinung die genannten Herren verantwortlich machen müßte.

Gleichzeitig mit der Fortführung der künstlerischen Arbeit im Opernhaus will man im Unterrichtsministerium doch auch das schwierige Problem der Reorganisation des Kunstinstituts zur Lösung bringen. Die Vorbedingung hierzu ist zunächst die Stabilisierung der Tätigkeit des Opernhauses, die wohl kaum anders, als durch die Befriedigung billiger Forderungen des Orchesters, namentlich in der Pensionsfrage erzielt werden kann. Dann aber stehen die Fragen der höchsten administrativen und künstlerischen Verwaltung zur Diskussion. Die günstigste Lösung wäre, wenn sich eine Möglichkeit finden könnte, alle administrative und künstlerische Macht in die Hände einer großen Persönlichkeit legen zu können. Leider besitzen wir zur Zeit in Ungarn selbst hierfür nicht die durchaus entsprechende Individualität. Die Diskussion über das Thema hat in den letzten Wochen eine Anzahl Persönlichkeiten lanciert. Die wiederholten Besprechungen des Grafen Relebensberg mit dem Grafen Mikolaus Báffy, der ja schon einmal Jahre hindurch das Amt des Operndirektors bekleidet hatte, haben vermuten lassen, daß Graf Báffy neuerdings für diesen Posten in Aussicht genommen sei. Graf Báffy besäße für sein Amt zweifellos den Schatz der bereits gewonnenen Erfahrungen. Er ist überdies ein Mann von Klugheit und Geschmack, unstrittig auch von eigener künstlerischer Begabung. Es

wurde auch vielfach für eine Berufung des Direktors der Hochschule für Musik Dr. Eugen Hubay zum Direktor der Oper Propaganda gemacht. Wir glauben indes kaum, daß Hubay geneigt sein könnte, um eines fragwürdigen Experiments willen seine glänzende, mit vollen Ehren und Erfolgen besetzte Stelle des Leiters der höchsten künstlerischen Behörde Ungarns aufgeben zu wollen. Ebenso wenig kann vermünftigerweise dem in letzterer Zeit gleichfalls vielgenannten Dr. Franz Székelyhidny zugemutet werden, in der Vollkraft seines Könnens auf seine künstlerische Tätigkeit als einer der wertvollsten Sänger des Opernhauses zu verzichten. Der Sänger Székelyhidny ist für das Opernhaus, für das Publikum und für ihn selbst viel zu wertvoll, als daß er von der Bühne in das geheimnisvolle Dunkel eines Direktorszimmers zurücktreten dürfte.

Ob aber nun Graf Báffy oder eine andere schwerkemigige, heimische Persönlichkeit zur obersten administrativen Leitung, zu der in Frage stehenden unabhingbaren, unausschiebbaren Rekonstruktionsarbeit berufen würde, keiner vermöchte eine ersprießliche Arbeit zu leisten, wenn ihm nicht eine große, musikalisch-künstlerische Autorität attachiert würde, die es vermöchte, für die Rekonstruktion des Kunstinstitutes den erforderlichen künstlerisch-ethischen Untergrund beizustellen. In diesem Belang tappt man im Unterrichtsministerium noch im Finstern. Mit der Aufstellung einer Kandidationsliste, mit telegraphischen Anfragen oder selbst Beratungen kann diese Frage nicht gelöst werden. Wir können ja die meisten der in Kombination gelangenden Korrespondenten des Auslandes bestenfalls dem Namen und dem künstlerischen Rufe nach. Die Herren aber wissen von dem ungarischen Opernhaus, seinem Personal, seiner Leistungsfähigkeit soviel wie gar nichts. Würde schon auf Grund persönlicher Eindrücke die bestimmte Wahl auf eine künstlerische Kapazität fallen, so müßte diesem Berufenen die Möglichkeit geboten werden, die Tätigkeit unseres Opernhauses in ungeförmtem Vollbetrieb mehrere Wochen hindurch gewissermaßen als stiller Beobachter und Kritiker kon-

# Mimi im Sturm

Ein Budapest Roman  
Von Alexander Madaş

Arme Elsa. Stets ging sie aus, ihr Glück zu machen und jedesmal hatte sie Pech. Als einzige Desseinsfreude blieb ihr der Tanz. Sie tanzte auch immer. Vormittag, nachmittags. Im Belzmannel, im bloßen Hemd, im Schwimmtrikot, auf der Eisbahn. Immer tanzte sie. Wurde auf diesem Wege der Liebling aller Nachtlokale und Jazzbandkapellen. Verwob sich immer mehr mit diesem Genre, bis sie schließlich die Geliebte eines Barockviolinisten wurde, der sie dann auch zur Frau nahm. Dieser hoffte, Elsa werde in den Lokalen, wo er zu musizieren hatte, unablässig tanzen und seinem Gecklumpen Reklame machen. Kaum war sie aber seine Frau geworden, bekam sie einen Ekel vor dem Tanz. Sie tat keinen Pas mehr. Saß entweder nachlässig gekleidet an einem Tisch neben dem Klavierspieler und wartete die Sperrstunde ab, oder blieb zu Hause, las ein wenig und legte sich früh nieder. War die lebendige Illustration des Sprichwortes, daß auch das genähtigste Mädchen, einmal zur Zuckerbäckerin geworden, weder Schaum noch Cremeschneitten mehr mag. So war es Elsa ergangen, die sich einen Rothschild erobert und glänzen wollte in Paris.

Aber auch Tini brachte es nicht viel weiter. Dieses hochgewachsene Mädchen mit den männlich anmutenden Zügen und der tiefen Altstimme, diese vagen Säule von Kraft und Entschlossenheit, brach in Paris vollständig nieder. In Budapest war Mimi ihre Freundin, sie trafen sich auch in Paris, doch konnte Mimi sie nur in ihrer Wohnung empfangen und motivierte es auch:

— Man sieht dich überall. Das tut nicht gut. Noch dazu immer ohne männliche Begleitung, manchmal zu zweit mit einer Freundin. Es steht Euch auf dem Gesicht geschrieben, daß Ihr auf Männerfang ausgeht. Das ist die größte Schmach. Und da man den Menschen an seinen Freunden erkennt, kann ich mich mit dir, so sehr ich es auch wollte, nicht zeigen. Säge man mich einmal allein mit dir im Café de Paris soupiere, so würde man sagen, es gehe abwärts mit mir. Selbst wenn Richard mit uns wäre, wäre es nicht anders. Es würde mir schaden, wenn ich mich in deiner Gesellschaft sehen ließe.

Und als Tini da natürlich unwillig auffuhr, setzte Mimi begütigend hinzu:

— Hoffentlich bist du klug und zürst mir wegen meiner Offenheit nicht. Liebes Kind, wenn eine Frau

in Paris Karriere machen will, so hat sie auf derlei Panancen mehr zu achten, als ein junges Mädchen auf seine Unschuld. Sieht man in Paris eine Frau an vielen Orten, so wird sie gleich verdächtigt. Willst du hier anerkannt werden, so mußt du entweder zu Hause oder in den geschlossenen Zirkeln leben, nie zu Fuß gehen und dich immer nur in der besten weiblichen Gesellschaft sehen lassen.

Tatsächlich zeigte sich Mimi mit den Bester Grisetten, obwohl sie diese immer aufs Beste bewirtete, wenn sie sie aufsuchten, nie vor der Öffentlichkeit. Dieses Verhalten hatte ihr eine Pariserin gründlich beigebracht.

Richard tat Mimi in allem ihren Willen. Es gab nichts, das er ihr hätte verweigern können. Eben nur von einer Heirat wollte er nichts hören. Dieses Thema machte Richard nervös. Er begründete seine Weigerung damit, daß er wegen seiner Mama nicht heiraten könne. Lebte seine Mama nicht, so würde er Mimi, auf sein Wort, heiraten. Ganz sicher.

Je höher sie die Stufen der Karriere hinaufschritt, umso anspruchsvoller wurde Mimi. Sie war reich. Nichts fehlte zu ihrem Glück. Bloß eine Heirat. Aber nur mit Richard. Immer häufiger sprachen sie darüber.

— Warum bist du so schlechter Laune, Mimi? fragte Richard. Was fehlt dir denn?

— Daß ich nicht deine Frau werden kann.

— Du bist mir ja mehr als das. Und außerdem habe ich dir ja mein Wort gegeben, daß du meine Frau wirst.

— Aber wozu warten. Verdienne ich es vielleicht nicht, deine Frau zu werden?

— Du verdienst es, aber ich kann dich jetzt noch nicht heiraten. (Nach einer Pause.) Ich kann, ich kann nicht. Willst du meinen Tod?

— Das keineswegs. Denn dann könntest du mich erst recht nicht heiraten, meinte die zynisch gewordene Mimi.

— Was denn willst du?

— Ich will, daß du lebst und mich heiratest. Daß du leben sollst, aber mit mir in regelrechter Ehe.

Derlei Szenen ereigneten sich, wie gesagt, sehr oft zwischen Mimi und dem Franzosen.

Eine ihrer Freundinnen war es insbesondere, die Mimi fortwährend antrieb, nicht locker zu lassen. Wenn die Sache jetzt nicht ins Geleis komme, so werde Richard sie nie heiraten.

Obwohl Richard feinsinnig war und ungeheures Geld verdiente, schien es doch keine allzu gewagte Annahme zu sein, daß er sie auch heiraten würde. Jeder mußte, sie sei die Geliebte des Franzosen. Und jeder hätte es für natürlich gehalten, daß er sie auch heirate. Jemand meinte sogar, Mimi wäre dumm, wenn sie sich ihn zum Mann nehme, denn sie

sei heute schon so reich, daß sie auch eine bessere Partie machen könne.

Richard verzicht Mimi ihre Vergangenheit, denn er liebte sie sehr. Er hatte auch Furcht, er könnte sie verlieren, trotzdem durfte er sie nicht heiraten. Er hatte seiner Mutter geschworen, das nicht zu tun und er wollte die arme kranke Mutter, die ohnehin nicht mehr lang am Leben bleiben konnte, nicht erzürnen.

Bei alledem lebte er aber in ständiger Furcht, Mimi, die jederzeit einen anderen Anbeter finden konnte, zu verlieren. Wäre sich Mimi dessen nicht bewußt gewesen, so hätten ihre Freunde dafür gesorgt, daß Mimi aufgeklärt werde.

In dem Zirkel, dem sie als gleichwertiges Mitglied angehörte, erhielt sie Anträge sonder Zahl. Ebenso wie im bürgerlichen Leben war es auch in dieser Welt der Großkottchen ein Gebot, die Exklusivität zu wahren, keinen Fremden eindringen zu lassen.

Um Mimi machte sich besonders ein reicher Fabrikant zu schaffen. Ein Engländer, der in Paris lebte. Ein hübscher junger Mann, sehr reich, wie denn überhaupt jeder, der nicht Künstler oder Literat war, nur durch seinen Reichtum in diesen Kreis kommen konnte.

Der junge Fabrikant, der die Ambition hatte, Richard abzulösen, war ein scharmanter, eleganter Mensch. Im Kriege hatte er das Unglück, die eine Nasenhälfte zu verlieren, die er dann durch Paraffin ersetzen mußte. Seine Gesichtszüge waren trotzdem angenehme. Er hatte schöne Augen und ein prächtiges Gebiß. Tommi — so hieß er — war stets in ihrer Gesellschaft und hatte auch seine Freundin bei sich.

Diese Freundin war ein prächtiges, süßes Mädchen. Fühlte, daß Tommi ihrer bereits überdrüssig sei und liebte ihn nur noch heißer. Sie hatte nicht den Wunsch, von Tommi geheiratet zu werden. Hätte sich glücklich gefühlt, nur immer an seiner Seite bleiben zu können. Sie war eben großzügig. Der englische Fabrikant war in einem Theater mit ihr bekannt geworden. Seitdem liebte er ihre demütige Liebe über sich ergehen und sie litt geduldig unter seinen Launen, wurde zur Sklavine des ehemaligen Offiziers. In einem derartigen Verhältnis gewinnt niemals der bessere Teil die Oberhand. Immer nur der gewalttätigere. Es sind das die Menschen, die ein Zusammenleben nur dann erträglich finden, indem sie sich als Herren behaupten und befehlen können. So wie es andere gibt, deren Lebenselement es ist, tyrannisiert zu werden. Diese Temperamente sind nicht zu Herrschern geboren, sondern zu Sklaven.

Tommis kleine Freundin war eine Sklavine. Konnte nur an der Seite eines Menschen leben, der ihr es verstand, zu befehlen. Und das konnte sie bei Tommi haben.

(Fortsetzung folgt.)

Az évad legizgalmasabb hete

## A sátán éjszakája

Jules Mary világhírű büntügyi regénye 2 részben 12 felvonásban

péntek délután

### Kamarában

ung des Direktors  
Substanz zum Dires-  
Wir glauben indes  
e, um eines frag-  
e glänzende, mit  
Stelle des Leiters  
it Ungarns auf-  
t vernünftigerweise  
nannten Dr. Franz  
er Vollkraft seines  
heit als einer der  
zu verzichten.  
Opernhaus, für  
l zu wertvoll, als  
unmissvolle Dunkel-  
dürfte.

der eine andere  
heit zur obersten  
Frage stehenden  
Rekonstruktions-  
re eine ersprie-  
eine große, musika-  
würde, die es  
es Kunstinstitutes  
m Untergrund bei-  
m Unterrichts-  
der Aufstellung  
hischen Anfragen  
Frage nicht gelöst  
in Kombination  
s bestenfalls dem  
nach. Die Herren  
pernhaus, seinem  
wie gar nichts.  
Nüchternheit  
rische Kapazität  
e Möglichkeit ge-  
Opernhauses in  
Böden hindurch  
und Kritiker kon-

tektóla  
marában

ne bessere Partie

gangenheit, denn  
ht, er könnte sie  
eraten. Er hatte  
zu tun und er  
te ohnehin nicht  
nicht erzürnen.

fändiger Furcht,  
Anbieter finden  
dessen nicht be-  
dafür gesorgt,

schwertiges Mä-  
er Zahl. Ebenso  
h in dieser Welt  
nität zu wach-

n reicher Fabri-  
in Paris lebte.  
wie denn über-  
literat war, nur  
kommen konnte.  
Ambition hatte,  
nter, eleganter  
glück, die eine  
durch Baraffin  
en trotzdem an-  
prächtiges Ge-  
in ihrer Gesell-

es, süßes Mäd-  
überdrüssig sei  
hatte nicht den  
eden. Hatte sich  
Seite bleiben zu  
englische Fabri-  
kannt geworden.  
ber sich ergeben  
nen, wurde zur  
inem detarigen  
Zeit die Ober-  
Es sind das die  
dann erträglich  
en und befehlen  
benesement es  
peramente sind  
Sklaben.

eine Klavin-  
leben, der ihr  
sie bei Tommi

kontrollieren zu können. Man müßte ihm Zutritt in sämt-  
liche Proberräume, in alle Werkstätten, in alle Admini-  
strationsbüros gewähren, damit er die administrative,  
die finanzielle Gebahrung kennen lerne und sich über  
Begabung und Können, Fleiß und Ambition, Verwend-  
barkeit oder Entbehrlichkeit jedes einzelnen Mitgliedes  
durch persönliche Beobachtung und Einschätzung ein  
Urteil bilden könne. Dann würde ein geeigneter Fach-  
mann in die Lage kommen, darüber ein Urteil abzu-  
geben, wie weit die Reduktion des Personals gehen  
dürfte, welche künstlerischen Probleme sich unter Mit-  
wirkung des von ihm auserwählten, durch anständige  
Bezahlung zu höchster und bedingungsloser  
Arbeitsleistung zu verhaltenden Künst-  
lerpersonals gelöst werden können. Um ein  
Uebermaß der Personalreduktion kann es sich nicht  
handeln. Die Frage der Orchesterreduktion, die ein ge-  
wisches Maß auch nicht überschreiten darf, würde sich  
durch eine Regelung der Pensionsverhältnisse gleichsam  
automatisch lösen. Im Solfistensemble muß vor-  
zuzug gehalten werden, daß wir ja aus künstlerischen  
wie aus ethischen Gründen auf drei Gruppen von  
selbstlich Mitwirkenden Rücksicht nehmen müssen. Zu-  
nächst auf jene Gruppen der führenden Mitglieder, der  
Stützen des Ensembles, von deren Tätigkeit das Leben  
des Theaters bedingt ist. Dann gibt es eine kleinere  
Gruppe von Künstlern, die ein Menschenalter im  
Dienst des Theaters verbracht haben und die nun mit  
stimmlich schwächeren Kräften, doch auf Grund ihrer  
Bühnentroutine, ihrer Musikalität und Verwenbarkeit,  
mit 30 bis 40 Episodenrollen im Repertoire stehen,  
und die aus dem Ensemble auszuschalten ebenso grau-  
sam und unmenschlich, wie unklug und schädlich wäre.

Endlich muß aber auch für den jungen Nachwuchs  
Sorge getragen werden, der in jahrelanger, gewissen-  
hafter Erziehung befähigt werden könnte, auch in die  
erste Kampfesreihe zu treten. Dies wäre für den kom-  
menden Mann allein ein wichtiger Programmpunkt,  
und die Rücksicht für die Gemähr einer befriedigenden  
Lösung dieser eminent wichtigen, bei uns leider seit  
Jahren vernachlässigten Aufgabe müßte bei der Aus-  
wahl des zu berufenden musikalischen Führers und  
Regenerators des Opernhauses wesentlich mitbestim-  
mend sein. Möge es verhütet werden, daß in dieser  
schwierigen, andererseits aber für die endgültige Sa-  
nierung des Opernhauses günstige Vorbedingungen  
bietenden Situation ein Mißgriff geschehe. Die Folgen  
wären verhängnisvoll und kaum heilbar. Denn an  
einer misslungenen Operation müßte der Kranke ver-  
bluten.

Dr. Béla Dösy.

(Konzert.) In der gegenwärtigen Saison binnen  
Monatsfrist drei ausverkaufte Konzerte zu geben, ist ein  
Erfolg, der nur durch eine ganz exzeptionelle Künstlerkraft  
erzielt werden kann. Dieses Wunder hat der Pianist Robert  
Goldson zuwege gebracht. Wir dürfen ruhig behaupten,  
daß das Hervortreten dieses dreizehnjährigen Klavierphäno-  
mens die interessanteste und zugleich liebenswürdigste künst-  
lerische Sensation der diesjährigen Saison war. Es ist das  
höchste, was wir zum Lobe dieses genialen Knaben zu sagen  
haben: so herbeizwingend auch sein Erscheinen, sein ganzes  
Sehens ist (der braunlockige Knabe mutet an, als wäre  
er von Dürerschen Prinzenbildnis aus dem Rahmen getre-  
ten), so warm um auch die Herzen von Jung und Alt zu-  
fliegen, er bewirkt das Wunder, daß seine Persönlichkeit  
hinter dem Kunstwerk völlig zurücktritt und wir nicht, wie  
es bei den meisten Wunderkindern der Fall ist, den rei-  
genden Jungen spielen sehen, vielmehr ihn Chopin, Schu-  
bert und selbst Beethoven spielen hören. Sein Programm  
umfaßt gestern die klassisch geformte „Bathétique-Sonate“,  
eine Serie poetisch nachempfundenen Ländlerstücken Chopin-  
s, Stücke von Schubert zu unübertrefflicher Spitzen-  
gewandtheit, eine Arie von Liszt, Radonsky  
in idealen Manier gezeichnet, „Spieluhr“ und als stür-  
misch geforderte, mit lebenswüthiger Bereitwilligkeit ge-  
währte Zugaben ein zweites Riesenprogramm von nicht  
weniger als acht Kompositionen, die aber immer noch nicht  
hinreichten, den Musik- und Sensationshunger des Pu-  
blikums zu befriedigen, das nach Schluß des Konzertes auch  
nicht die Miene machte, sich von den Sätzen zu erheben und



**Uj műsor**  
szombat és vasárnap  
délután a  
**TERÉZKÖRUTI SZINPAD**  
üvermekelőadásán  
rendkívül mérsékelt  
helyárakkal

die Dauer des Konzertes durch den sich stets erneuernden  
Beifallsjubel und die Zugabemummeln, die Robert Gold-  
son gleichsam aus den Aermeln schüttelte, um eine volle  
halbe Stunde verlängerte.

\* Die Philharmoniker veranstalten am 2. März ein  
außerordentliches Konzert unter Leitung von  
Ernst Kapé (Philadelphia). Das Programm enthält:  
„Abenteuer in einer Wiege“ (Rovität) und Richard Strauß  
„Heldenleben“, Sätze bei Köszabólagi.

\* Das 10. ordentliche philharmonische Kon-  
zert, Richard Strauß-Abend, findet am 9. März  
statt. (Generalprobe am 8.) Dirigent Kapellmeister Bern-  
hard Tittel. Mitwirkend Konzertsängerin Berta Kiur-  
rina. Programm: „Also sprach Zarathustra.“ Monolog  
der Triode und Lieder (Franz Kurina). „Eil Eilen-  
spiegels Streiche.“ Sätze bei Köszabólagi.

\* Zesta — Ehrenmitglied des Burgtheaters. Aus  
Wien wird telegraphiert: Der Schauspieler und Re-  
gisseur Karl Zesta ist zum Ehrenmitglied des Burg-  
theaters ernannt worden.

\* „Imádkozik Butterfly.“ („Butterfly betet.“)  
Die unter diesem Titel erschienenen Gedichte von Olga  
Szilághi sind ein Strauß edler Blüten, deren jede  
ihre eigene Farbe und ihren eigenen Duft hat. Olga  
Szilághi präsentiert sich als eine Poetin von weiblichem  
Gefühl; der Duell ihrer Dichtungen entspringt ihrem  
Herzen und alle ihre Lieder finden den Weg, der ihnen  
von der Dichterin zugehört ist: sie finden den Weg zum  
Herzen ihrer Leser. Ihre Gedichte sind von einer neuen  
Rhythmis, von einem neuen Tonfall gekennzeichnet; doch  
sind dies bei ihr nicht nur äußere Merkmale ihres Ta-  
lents, sondern sich organisch entwickelnde Formen der  
modernen Gedanklichkeit.

\* Magyar Bibliófil Szemle. Im Verlag  
der Buchhandlung Lantos A.-G. erschien in glänzender  
Ausstattung und mit außerordentlich reichem Inhalt das  
Juli-Dezember-Heft der Magyar Bibliófil Szemle,  
deren jüngstes Heft von Anton Szabonhi redigiert  
wurde. Das auch mit Stich und farbigen Bildern reich  
ausgestattete Heft enthält u. a. einen tiefgründigen Artikel  
über Wilhelm Krauß von David Angyal, einen  
Brief Romain Rollands über Jókai. Briefe von  
Gandhi, Tagore und Jhal über Ungarn, ferner  
Ejssays und Beiträge von Ladislav Barták-Szabó,  
Elemér Czákó, Ludwig Dejz, Frau Kaja Jókai-Fejth,  
József Kögel, Wilhelm Krauß, Paul Gulyás, Stefan Hajnal usw.,  
so daß in dem 248 Seiten umfassenden Heft die bedeutend-  
sten Schriftsteller zu Worte kommen. Den Schluß bilden  
Nachfragen der Bibliophilie, die gleichfalls von ersten Sach-  
verständigen behandelt werden, wie z. B. über die Be-  
nützung des Leders bei Buchebänden usw.

Mitteilungen der Theaterkassen und Konzertbureau

\* „A fópénztáros ur.“ — „Csendélet.“ Mit  
außerordentlich großem Interesse wird die Samstagpremiere  
des Lustspieltheaters erwartet. An diesem Tage werden  
„A fópénztáros ur.“ („Monsieur Bortonneau“), das Lustspiel  
von Fiers und Caillavet, und die lustige Komödie aus  
dem Schauspielereleben der Provinz „Csendélet“ von Franz  
Molnár zur Erstaufführung gebracht. Die Hauptdarsteller  
des französischen Lustspiels sind Frau Ella Góth-Retzsch,  
Franziska Góth, Julius Hegedűs, Gábor Rajnai, Paul  
Vukács, Joltán Szerény, Mikolós Béla, Georg De-  
nes, Ladislav Horváth und Irene Siska. — In dem  
Einakter Franz Molnárs spielen Mih Darras und Alex-  
ander Góth die Hauptrollen. — Von den zwei Novitäten  
wird keine Generalprobe abgehalten.

\* Juci Várhely, Jóna Várhely, Ernst Király,  
Martin Ráthai, Jitka Pálmay, Arpád Latabár, Emé-  
d Szirmai und Géza Raskó jeden Abend in der  
„Gräfin Mariza“-Aufführung des Königstheaters.  
\* Dreißig ausverkaufte Häuser haben bis-  
her den Aufführungen von „Altona“ im Ungarischen  
Theater ihren einmütigen Beifall geschenkt. Das bemer-  
kungswürdige Trios von Emilie P. Márkus, Gizi Ba-  
jor und Julius Csontos wird im Laufe dieser Woche das  
Sensationsdrama Emerich Farkas' heute, Mittwoch, ferner  
Donnerstag im Ungarischen Theater zur Wiederauf-  
führung bringen.

\* „A nagyságos asszonyt már láttam va-  
lahol.“ Die entzückten Beifalls- und Applausstürme, sowie  
das schallende Lachen dreier ausverkaufter Häuser haben den  
Erfolgsbesitz bestätigt und besiegelt, den das hochamüsante  
Sensationslustspiel Ladislav Fodors bei seiner Premiere  
und in den darauffolgenden Vorstellungen im Theater in  
der inneren Stadt davongetragen hat. Margit W-  
Makay, Jitka Pálmay, Boske Lóth, Desider Rertész,  
Ernst Farnay, Ludwig Gárdonyi und Tibor Ru-  
binfi bilden das sieghafte Darstellungsensemble des Lustspiels,  
das in seiner Vollkommenheit über jeder Kritik steht. Die  
nächstfolgenden Aufführungen von „A nagyságos asszonyt már  
láttam valahol“ finden heute, Mittwoch, ferner Freitag und  
Sonntag abend statt.

\* „Sulamit“,  
das phänomenale orientalische Schauspiel,  
jeden Tag vor ausverkauftem Hause im Luise Blach-  
Theater.

\* Gizi Bajor,  
die Primadonna des Ungarischen Theaters,  
spielt eine Doppelrolle in der Freitag stattfindenden Novität  
des Ungarischen Theaters: einen Filmstar und ein  
kleines, dreizehnjähriges Mädchen.

\* Julius Csontos'  
sensationelle Nord-Karikatur ist das Höchste an künstlerischer  
Lustigkeit in „Csibi“, dem französischen Possenlustspiel, das  
im Ungarischen Theater Freitag erstmalig in Szene  
gehen wird.

\* Gizi Mészáros  
mit ihrer geistvollen und eleganten Halbwelt-  
dame wird eine Sensation sein in der Novität des Un-  
garischen Theaters, dem Lustspiel „Csibi“, von Gi-  
gnoux und Ther. Die Premiere findet Freitag statt.

\* Arpád Latabár,  
der großartige und populäre Komiker, wird in „Csibi“, der  
Freitagssnovität des Ungarischen Theaters Fattu, den  
berühmtesten Filmkomiker Amerikas, parodieren.

\* Ladislav J. Molnár  
wird sein großes komisches Talent in der Rolle eines engli-  
schen Sportsmans und eines vom Pech verfolgten Spielers

zeigen bei der Freitag im Ungarischen Theater statt-  
findenden Erstaufführung von „Csibi“.

\* Kammerjäger Franz Steiner, einer der größten  
Liederjäger der Gegenwart, ist zu seinem heutigen Abend  
eingetroffen. Nur einige Karten erhältlich. (R. halb 8.)  
Sarmonia.

\* Nikolai Drloffs erster Klavierabend heute,  
25. Februar, halb 6 Uhr. Für diesen Abend sind die für den  
20. d. gelösten Karten gültig. Der zweite Abend findet am  
3. März halb 6 Uhr statt. (Köszabólagi.)

\* Albertina Ferrari, die weltberühmte italienische  
Violinvirtuosin, gibt ihr einziges Konzert am 25. März.  
Karten beim Portier der Musikakademie und bei Köszabólagi.

\* Keeris Szántós Chopin-Raffine mit Sippellen  
von 10,000—40,000 Kronen Sonntag, den 1. März, vormittag  
11 Uhr in der Musikakademie. Karten bei Bárd. (Konzert.)  
\* Melle-Számóh-Quartett: erstes Kon-  
zert heute um halb 9 Uhr in der Musikakademie. Karten an  
der Abendkasse (Konzert.)

Offener Sprechsaal. \*)



TEA  
TEA  
TEA

**MEINL**  
UJTERMESÜ TEA

**Zu vermieten Bureaulokalkäten**  
V., Bank-utca 5, Halbstock 1. Grosser Saal in drei Teile  
teilbar, 1. Stock zwei kleine Zimmer, eventuell mit Einrich-  
tung. Luftheizung. Telephon. Näheres beim Hausbesorger.

**Schreibmaschinen auf 6 monatliche Ratenzahlung!**  
neue und gebrauchte, zum Preise von 1,500.00 Kronen erhältlich.  
Schreibmaschinen werden umgetauscht, gekauft, sowie ausgeteilt.  
Hadirokkantak írógépjavitó műhelye  
Budapest, VIII. Bezerk, Conti-utca Nr. 87. Telephon: József 102—94.

**Grosses Geschäftslokal**  
zu vermieten mit drei grossen Schaufenstern,  
ca. 100 m<sup>2</sup>. V., Bank-utca 5.  
Näheres beim Hausbesorger.

**Spezialarzt** für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SII-  
BER SALVARSAN-IMPfungem. Ordina-  
tion den ganzen Tag über. Húkóci-ut-  
ca 2, I. vis-4-vis dem Rochusspital. 9047

**Klaviere**  
kauft man am besten  
und billigsten bei der  
**Lyra A.-G.**  
Budapest, Erzsébet-körút 19  
Telephon: Jos. 121 87

Kiválóan képzett 30 éves izr. orvos, fess, magas, nagyon  
elegáns megjelenésű, Budapestben 4 szobás elegánsan bein-  
deztett lakással, nagy örökség várományosa

**nősülne**  
hasznoló vagyonnal rendelkező földirtokos, gyáros, malom-  
tulajdonos, fátellepeli bíró család fess, magas, csinos leányával.  
Kimerítő leveleket nozzátartozóktól „Harmonikus házasság“  
jeligére a kiadóhivatalba kérétek.

**Ujság-  
makulaturapapiros  
eladó.**  
Cim a kiadóhivatalban.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**BIEDERMEIER BUTOROK**  
 os minden más stílű  
 Faceliárok és tüggönyök, vitrinek, szublók, fa-  
 ragott bergérek és clubgarmiturák Allandó kiállítása  
 Nagy János kárpitosmesternél, IV., Cukor-u. 5.  
 Ferenciek-tere közelében Tel. J. 133-87

**KALAPTUDONSÁGOK**  
 Párisi modell  
 szíri áron darabonként is kaphatók. Alakítások  
 és festések legújabb divat szerint  
**FRIEDMANN NŐI KALAP**  
 VI., Király-utca 8. az udvarban

**SANATORIUM**  
 für alle organ. u. funkt. Nerven-  
 erkrankungen. — (Aufnahme  
 Geisteskranker ausgeschlossen)  
 Physikalische, psychische, medikamentöse und diätetische Behand-  
 lung. 4 Ärzte, Chefarzt: Dr. Karl Böschl. Pauschalpreis bis 60 K.  
 Prospekte gratis  
 Ganzjährig geöffnet!  
 B-9643  
**FRANKENSTEIN-RUMBURG**  
 Tschechoslowakei

**Uri foglalkozás szakismeret nélkül!**  
 jó megjelenésű egyének részére, ma-  
 gánfelek látogatására, textil árukra.  
**Havi 12-15 millió jövedelem**  
 Irásbeli ajánlatok a kiadoba „Textilizakma” jellegre kéretnok.

**Lesen Sie täglich**  
 das  
**Neue Wiener Journal**  
 Das österreichische Weltblatt

Größte internationale Verbreitung  
 aller in deutscher Sprache erscheinenden  
 Tageszeitungen.

**Lippowitz & Co.**  
 Wien, I., Wiberstraße 5.

Die Gesandtschaft der tschechoslo-  
 vakischen Republik gibt mit Bedauern  
 die Nachricht vom Ableben des Redak-  
 teurs und Pressesekretärs Herrn  
**Heinrich Bures**  
 angetellt zur Gesandtschaft der tschechoslo-  
 vakischen Republik in Budapest.

Das Leichenbegängnis findet im Ke-  
 repeser Friedhof am 25. Februar 1925  
 nachmittags 4 Uhr statt.  
 Budapest, den 23. Februar 1925.

# Volkswirtschaft

## Rumäniens wirtschaftliche Lage

Vortrag in der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft

In der Sitzung der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die heute abend unter dem Vorsitz des Geheimen Rats Alexander Matilekovich stattgefunden hat, hielt der Kolozsvärer volkswirtschaftliche Schriftsteller Alfos László einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Rumäniens.

Der Vortragende wies einleitend auf die große Bedeutung hin, die der Schöpfung engerer Wirtschaftsbande zwischen Rumänien und Ungarn gerade in dem Moment zukommt, wo infolge des zwischen Rumänien und Deutschland entstandenen Wirtschaftskonflikts die ungarische Schwerindustrie mit Erfolg den rumänischen Markt bearbeiten könnte, während andererseits Rumänien vom Gesichtspunkte seines Petroleum-Exports großes Gewicht auf die Erwerbung des ungarischen Marktes legen muß. Diese beiderseitigen Vorteile ließen sich im Rahmen des Handelsvertrages erreichen. Bei der Besprechung der Staatswirtschaft Rumäniens hob der Vortragende sodann hervor, daß Rumäniens Budget schon seit Jahren aktiv ist und im Jahre 1924 mit einem Ueberschuß von fünf Milliarden geschlossen hat, was 120 Millionen Goldlei gleichkommt. Dabei sei zu bemerken, daß das Budget Rumäniens per 1924 kaum das Niveau von 600 Millionen Goldlei überschreitet, während Ungarn mit einem Budget mit nahezu einer Milliarde arbeitet. Rumänien hat die aus der Liquidierung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank entstehenden Goldfremdbeträge im ganzen zur Tilgung seiner Schulden bei der Banca Nationala verwendet. Die Einlösung der staatlichen Bonds zu Lasten des Jahresbudgets macht ansehnliche Fortschritte. Nach dem Ausweis der Banca Nationala hat der Notenverkehr kaum den Betrag von 20 Milliarden Lei erreicht, was auf Kapitalmangel im Lande hindeutet. Im Interesse des auswärtigen Kurzes des Lei dankt jedoch die Leitung der Notenbank nicht an die Emission neuer Noten. Die Notenbank, deren Stammkapital 120 Millionen Lei beträgt, hat im Jahre 1924 einen Gewinn von 32 Millionen ausgewiesen.

Durch die Errichtung der Industriellen Kreditanstalt hat die Industrie des Landes viel gewonnen. Im Jahre 1924 hat diese Anstalt der Fabrikindustrie bei einem Zinsfuß von 9 Prozent nahezu anderthalb Millionen Lei zur Verfügung gestellt. Neuestens ist auch das Kleingewerbe zu neuem Aufleben gekommen. Auch die rumänischen Kartellgesellschaften weisen einen großen Fortschritt auf. Ihre Zahl beträgt derzeit 2085, das Gesamtkapital macht 20 1/2 Milliarden Lei, im Dollarwerte 110 Millionen aus. Die Auslandsschulden des Handels, deren Tilgung glatt konstatien geht, betragen 5 Milliarden Lei. Der Jahresertrag der landwirtschaftlichen Produkte kann auf 80 Milliarden Lei geschätzt werden, wovon fast 9 Milliarden auf den Export kommen. Auch die Viehzucht zeigt eine großzügige Entwicklung. Wöchentlich gelangen 400 Rinder zum Export, in erster Reihe nach Wien. Die Petroleumproduktion macht im Jahre 2 Millionen Bruttofommen aus, was unter Berücksichtigung der im Kriege erlittenen Schäden ein beachtenswertes Quantum genannt werden kann. Minder günstig ist die Lage der Holzproduktion. Die Holzunternehmungen produzieren bloß ein Fünftel ihrer Kapazität. Die Jahresproduktion in Spiritus macht 35 Millionen Liter aus, was gegenüber den 4 Millionen Litern aus dem Jahre 1920 eine fast zehnfache Steigerung bedeutet. Im Interesse der Hebung der montanistischen Produktion werden die staatlichen Bergwerke kommerzialisiert, wodurch eine größere Produktion gesichert wird. Neuestens dient diesem Ziele in großem Maße auch die starke Beteiligung des Auslandskapitals. Rumänien verbraucht jährlich im Durchschnitt 300 Millionen Kubikmeter Gas, was ungefähr 7 Prozent des zur Verfügung stehenden Quantum bedeutet.

Sehr ernste Verhandlungen sind auch zur Kommerzialisierung der Eisenbahnen im Zuge. Die Handelsbilanz Rumäniens, die schon seit Jahren aktiv ist, weist im Jahre 1924 einen Exportüberschuß von etwa 7 Milliarden auf.

## Die Aussichten der Bautätigkeit

Von Oberregierungsrat Dr. Desider Halom, Generaldirektor der Realitätenbank A.G.

Der eben abgehaltene Kongreß der Bauindustriellen besitzt eine viel größere Bedeutung, als allgemein geglaubt wird. Es war eine imposante Demonstration des Baugewerbes sowie der Baumaterial erzeugenden Interessenten. Falls sich in der nächsten Zukunft auf diesem Gebiete keine Symptome der Besserung zeigen, so wird das ganze ungarische Wirtschaftsleben einen kaum reparierbaren Schaden erleiden. Trotzdem die Forderungen der Bauinteressenten gegenwärtig vielleicht als zu weit gehend bezeichnet werden können, besonders was die staatlichen Kredite für die Förderung der Bautätigkeit betrifft, so können doch die auf dem Kongreß erhobenen Wünsche nicht lange unbeachtet bleiben. Daß die neuen Hoffnungen der Bauinteressenten eine Basis haben, beweist die Tatsache, daß die Budapester Ziegelfabriken sich bereits entschlossen haben, ihre Produktion wieder aufzunehmen. Von der Provinz erfährt man, daß die Landwirte doch allmählich zu bauen beginnen. Eine Bautätigkeit größeren Umfanges darf da aber nicht erwartet werden. Was am meisten gewünscht wird: der Bau von Miethäusern wird in diesem Jahre kaum verwirklicht werden können. Es kann höch-

stens vom Bau einiger staatlicher Häuser und von Reparaturarbeiten gesprochen werden. Sicher ist, daß das laufende Jahr eine Wendung bringen muß. Vor allem ist die Frage der Ernte in Betracht zu ziehen. Ermöglicht eine gute Ernte einen beträchtlichen Export, so wird ein gewaltiger Schritt in der Richtung der Stabilität und der wirtschaftlichen Konsolidierung Ungarns erfolgen. Das Wirtschaftsleben wird genesen und die hereinströmenden Kapitalien werden sicherlich den Anstoß zu einer ersten Bautätigkeit geben. Als ein zweites Motiv der Steigerung der Bautätigkeit kann die Tatsache erwähnt werden, daß die Mietzinse in diesem Jahre schon eine stark steigende Linie aufweisen und am Ende des nächsten Jahres werden aufhören. Wird das ungarische Wirtschaftsleben diese starke Belastungsprobe unversehrt aushalten, so wird der Wert der Häuser rapid steigen. Die hohen Mietzinse werden auf die Kapitalien einen gewissen Reiz ausüben, was teils zu einem gesteigerten Realitätenverkehr, teils zu einer ersten Bautätigkeit führen muß.

## Das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses

Eine Enquete im Handelsministerium

Im Handelsministerium fand heute vormittag unter Vorsitz des stellvertretenden Staatssekretärs Eugen Morvah eine Enquete über den Zwangsausgleich außerhalb des Konkurses statt. An der Enquete nahmen auch die Interessentenvertretungen teil.

Als erster Redner ergriff Julius Marion, Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer, das Wort und führte aus, es sei notwendig, die anständigen Schuldner gegenüber jenen zu schützen, die sich Mißbräuche zuschulden kommen lassen.

Geza Drucker sprach im Namen des Kredi-

torenschutzvereins. Das Zwangsausgleichsverfahren ist seiner Ansicht nach geeignet, leichtsinnige und böswillige Schuldner bei ihren Mißbräuchen zu unterstützen. Er hält es daher für notwendig, eine Minimalquote festzustellen. Dadurch wäre zu erreichen, daß nur solche Kreditoren die Einleitung des Zwangsausgleichsverfahrens verlangen dürfen, die eine Quote von mindestens vierzig Prozent anbieten können.

Im Namen des Ombte betonte Ernst Ghyrgy, daß die rapide Zunahme der Zwangsausgleiche das Symptom einer schweren wirtschaftlichen Krankheit sei.

Die tiefre...  
 fischen Ver...  
 maßregeln...  
 Es...  
 Vereins...  
 m a n u...  
 werbekann...  
 des Kredi...

Die...  
 fische...  
 Handels...  
 sich. Für...  
 heilungstr...  
 flovalischen...  
 durch drei...  
 gängt. Es...  
 Spokel...  
 Deutschb...  
 Der...  
 rieder...  
 thülle ein...  
 Delegierter...  
 an die...  
 da sich die...

Die Konte...  
 Der...  
 Bruch der...  
 daß die...  
 ringeren...  
 Atmosphä...  
 Kontermin...  
 cierende...  
 Abge...  
 ten. Die...  
 tionen. B...  
 Kurssteiger...  
 die Schluß...  
 in diesem...  
 vormittag...  
 meisten...  
 erreichen...  
 vorübergeh...  
 die Konte...  
 Markt war...  
 die tiefsten...

An d...  
 ringfügig...  
 lichen...  
 schließ...  
 fellen nur...  
 Umsatz...  
 Spielpapier...  
 Auf...  
 ein Geschäft...  
 stehenden...  
 Kofgeld zu...  
 überhaupt...  
 here...  
 0.625% W...  
 Auf...  
 renten...  
 den angebl...  
 Rechnung...  
 bewirkt...  
 Von...  
 erfahren...  
 Bank...  
 Kredit...  
 35, Vaterl...  
 Mgent. S...  
 Erste...  
 Mühl...  
 Hungaria...  
 Berg...  
 355, Mag...  
 Urkänder...  
 Eifen...  
 2750, Gant...  
 Diber...  
 Roba 207...  
 2425, Geor...  
 tiember 358

Weitere...  
 Von...  
 der dortigen...

die bestehende Gründe hat. Solange die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht bessern, werden Zwangsmassregeln wenig helfen.

Es sprachen noch Emil Bertes, Direktor des Vereins der hauptstädtischen Kaufleute, Adolf Neumann, Präsident der Ministerial-Konferenz und Gewerksamter, Dr. Emerich Weisberger, Anwalt des Kreditorschutzesvereins, Karl Eppinger, Mi-

lolaus Hajdu, Deibler Kemény, Dr. Koloman Valkányi u. a.

Staatssekretär Eugen Morvay resümierte hierauf die Debatte dahin, daß sich eine Uebereinstimmung betreffend die Dringlichkeit einer Reform, die Notwendigkeit der Feststellung einer Minimalquote und die Beschleunigung des Verfahrens gezeigt hat.

### Die ungarisch-tschechoslowakischen Vertragsverhandlungen Das Problem der Textilzölle

Die Verhandlungen, die zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei in Angelegenheit der Schaffung eines Handelsvertrags geführt werden, gehen allmählich vor sich. Für heute wurde eine Vereinbarung betreffs der heftig umstrittenen Textilzölle erwartet. Die tschechoslowakischen Unterhändler wurden aus diesem Anlasse durch drei neue Delegierte der Textilinteressen ergänzt. Es sind dies: der Generalsekretär des Textilindustriellen Zentrums Dr. Josef Wuzsik, der Generalsekretär des tschechoslowakischen Allgemeinen Textilverbandes Dr. Devesics-Siegward und der Generalsekretär der Tschechoslowakischen Tuchkonvention Dr. Spitzeder. Am Nachmittag fand in Angelegenheit der Textilzölle ein Konferenz statt, an der auch die erwähnten Delegierten teilnahmen. Wie wir erfahren, kam jedoch an die Durchberatung der Textilzölle nicht die Reihe, da sich die vorangehende Verhandlung der Eisenzölle

unvermuteterweise in die Länge zieht. Die ungarische Regierung hat die Wunschliste der Tschechoslowakei betreffs der Textilzölle noch nicht beantwortet. Diese Wunschliste deckt sich mit den Konzeptionen, die Österreich auf diesem Gebiete bereits der Tschechoslowakei gewährt hat. Wir hoffen, daß in der Beantwortung dieser Liste der sehr berechtigten Anspruch der Textilindustriellen Ungarns auf Verbilligung unseres Textilverbrauches gehörig berücksichtigt wird. Notwendig, dringend notwendig ist aber, daß auch für die Zwischenzeit eine Uebergangsregelung getroffen wird, damit die enormen Zolllasten des autonomen Tarifs weiter die Einfuhr nicht hemmen und eine Einschränkung des binnenländischen Textilwuchers möglich wird.

### Von der Börse.

Die Kontermine wieder am Werke. — Flane Tendenz bei geringem Verkehr.

Der Kontermine ist heute wiederum ein Durchbruch der Front geblüht. Schon gestern zeigte es sich, daß die kleine Spekulation sich mit verhältnismäßig geringen Kursgewinnen begnügt und realisiert. Diese Atmosphäre schien der immer auf der Lauer liegenden Kontermine günstig, wieder einzugreifen. Durch forcierte Abgaben wußte sie das Niveau der Kurse zu drücken. Die Geschäftslage verhinderte weitere Devastationen. Bei Eröffnung gingen die gestern erreichten Kurssteigerungen verloren, so daß das Niveau unter die Schlusskurse vom Freitag sank. Es zeigten sich aber in diesem Stadium Kaufverders, so daß nicht nur die vormittägigen Verluste eingebracht wurden, sondern die meisten Effekten die höchsten Kurse der gestrigen Börse erreichen konnten. Diese Besserung erwies sich aber als vorübergehend, da in der zweiten Hälfte der Börsenzeit die Kontermine mit gesteigerter Kraft sich auf den Markt warf, und mit solchem Erfolg, daß gegen Schluss die meisten Notierungen zu verzeichnen waren.

An der Nachbörse war der Verkehr gleichfalls geringfügig. Anfangs kamen Schlüsse auf Basis der amtlichen Schlusskurse zustande, alsbald aber konnten Effekten nur mit Kursnachlässen placiert werden. Der Umsatz war ganz geringfügig und nur einige favorisierte Spielpapiere wechselten den Besitzer.

Auf dem Geldmarkt gab es gleichfalls kaum ein Geschäft, da die Banken mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo nur zu höheren Zinsen geneigt waren, Kestgeld zu vergeben. Für Börsenzwecke wurde Kestgeld überhaupt nicht in Anspruch genommen und nur größere Industriemittelnehmungen nahmen Kestgeld zu 0,625% Wechszinsen auf.

Auf dem Anlagemarkt waren Kronenrenten und Völkerbundanleihen gesucht. Letztere werden angeblich von den Großbanken für ausländische Rechnung gekauft, wodurch neuerliche Kursserhöhungen bewirkt wurden.

Von den an der Nachbörse vorgefallenen Kursen erfahren wir folgende (in tausend Kronen):

**Banken, Sparkassen und Affekuranzen:** Ung. Kredit 430, Pesterr. Kredit 164, Ungarisch-Britische 35, Vaterländische 118, Eskompte 66, Kommerzial 1180, Allgem. Sparkasse 118, Pester Vaterländische 2965, Erste Ung. Affekuranz 7000, Föniciere 133.

**Mühlen:** Borjoder 211, Erste Budapest 141, Hungaria 126, Viktoria 284.

**Berg- und Ziegelwerke:** Szápvár 280, Hütten 355, Magnesia 1750, Allg. Kohlen 3050, Salgó 556, Wittkämper 920.

**Eisen- und Maschinenfabriken:** Ganz-Danubius 2750, Ganz-Elektrizität 1250, Waffen 800, Rima 158, Diverse: Opa 475-480, Rajec 1830, Bur 179, Nova 207, Trut 138, Mstr 200, Ung. Zucker 2410-2425, Georgia 317, Glühlampen 905, Auer 1050, Aktienbörse 358, Ureproduktion 210.

### Vom Getreidemarkt.

Weitere Abschwächung der Getreidepreise. — Ermäßigung der Roggenmehlpreise.

Von den amerikanischen Plätzen traf infolge der dortigen Feiertage keine Kursberichte ein. Der

hiesige Markt eröffnete in flauer Tendenz. In Brotgetreide ist der Markt gänzlich geschäftlos. Bei Eröffnung des Geschäftes wurden Theißweizen und transdanubischer Weizen mit 575,000 Kronen angeboten. Für prima Theißweizen wurden 570,000-572,000 K. bezahlt und der ganze Weizenverkehr machte kaum 15 Waggons aus. In Roggen gab es gleichfalls kein Geschäft. Einige Posten wurden zu 457,000-462,000 Kronen geschlossen. Die hiesigen Mühlen beklagten keinen Kaufwillen. Nur eine von ihnen nahm etwa 2000 Doppelzentner Weizen zu fallenden Preisen im Rahmen von 5700-5650 Kronen frachtfrei hier auf. Die anderen Mühlen sind mit der Uebernahme des Laplataweizens beschäftigt. Auf Roggen reflektierten weder Mühlen noch Ausführhändler, die letzteren aus dem Grunde nicht, weil die Wiener Mühlen, die als fast ausschließliche Käufer in den letzten Monaten gegolten haben, sich vom Kaufe völlig enthalten. Die Mühlen haben die Roggenmehlpreise wie folgt ermäßigt: Müller 8100 und Eisner 7200 K. pro Kilogramm ab Mühle mit Sad.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubar: Weizen, Theiß, 76 Kgr. 565,000-567,500, 77 Kgr. 567,500-570,000, 78 Kgr. 570,000-572,500, Komitat Fejér, 76 Kgr. 562,500-565,000, 77 Kgr. 565,000-567,500, 78 Kgr. 567,500-570,000, Roggen 452,500-457,500 K., Futtermehle 400,000-420,000, Braugerste 470,000-490,000, Hafer 425,000-440,000, Mais 260,000-265,000, Kleie 237,500-240,000, Hirse 290,000-295,000, alles Parität Budapest.

(Ueber die Frage der Goldbilanz) fand heute im Finanzministerium eine Konferenz statt. Da die Konferenz als streng vertraulich erklärt wurde, konnten wir über deren Verlauf nichts erfahren. Den Vorsitz führte Finanzminister Dr. Bud und es nahmen ferner teil: Handelsminister Dr. Walkó, die Staatssekretäre Szabóky und Barga, Ministerialrat Kölbögyi, in Vertretung der Nationalbank Geheimer Rat Dr. Alexander Popovics und Direktor Dr. Schöber, die Finanzminister a. D. Dr. Telekly und Lukács, der Präsident der Kommerzialbank Philipp Weis, stellvertretender Generaldirektor der Geldinstituts-Zentrale Pástor, Generaldirektor der Vereinigten hauptstädtischen Sparkassa Szécsi u. a.

(Regierungsmassnahmen zur Erleichterung der Erwerbung des Agrarkredites.) Der Finanzausschuss des Landes-Agrarkulturvereins (Omge) hat heute vormittag unter dem Vorsitz des Grafen Johann Hadik eine Sitzung gehalten, auf deren Tagesordnung die Unterbreitungen standen, die der Verein in bezug auf die wünschenswerten Regierungsmassnahmen zur Erleichterung der Beschaffung eines landwirtschaftlichen Kredites zu erhalten beabsichtigt. Um die Vorschläge, beziehungsweise Gegenworschläge, die aus dem Schoße des Vereins gemacht werden sollen, entwickelte sich eine Diskussion, an der sich Dr. Janoz Darányi, Graf Ladislaus Somssich, Dr. Alexander Weterle, Dr. Julius Darányi u. a. beteiligten. Der Ausschuss sprach sich im Sinne des Präsidialvorschlages dahin aus, daß er unbeschadet des im Bodenreformgesetz umschriebenen Abföhrungsverfahrens und aller Interessen der Anspruchsberechtigten die Schaffung von Rechtsnormen für wünschenswert erachtet, durch die die der Möglichkeit der Kreditgewährung im Wege stehenden juristischen Hinder-

nisse gründlich ausgeschaltet werden würden.

(Ungarische Aktiengesellschaft für Ureproduktion.) Diese Gesellschaft hielt am 24. Februar a. e. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von. ung. Oberökonomierats Julius Elek ihre VII. ordentliche Generalversammlung ab. Der unterbreitete Bericht der Direktion wurde einstimmig zur Kenntnis genommen und beschlossen, den Wertverminderungsfond mit 400 Millionen, den Pensionsfond mit 775 Millionen und den Hilfsfond der Beamten mit 150 Millionen zu dotieren. Von dem, nach Abzug der oben erwähnten Beträge verbleibenden Reingewinne von 5,002,081,250.25 K. wurden dem Dividendenreservecfond weitere 500 Millionen K. zugewendet und die Ausschüttung einer Dividende nach je einer Aktie für das abgelaufene Geschäftsjahr von 15,000 ungarischen Kronen (d. i. 1500 Prozent) beschlossen. Infolge dieses Beschlusses wird Kupon Nr. 7 vom 2. März angefangen in Budapest bei der Hauptkass der Gesellschaft und bei der Hauptkass der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse A.-G., in Wien: bei der Allgemeinen Verkehrsbank (L. Wipplingerstrasse 28), bei der Firma Gebrüder S. & M. Reites (L. Universitätsstrasse 5) und bei der Ureproduktions-Gesellschaft m. b. S. (L. Seckgasse Nr. 7) eingelöst.

(Die ungarisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.) Im Laufe der im Zuge befindlichen ungarisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind die Delegierten der ungarischen und polnischen Regierung bezüglich der in dem Vertragsentwurf enthaltenen Regelung der allgemeinen wirtschaftspolitischen und besonders der Eisenbahnfragen zu einer Uebereinstimmung gelangt. Was die Zollermäßigung bei einzelnen Waren, namentlich der Raphhaprodukte und Textilwaren, betrifft, hat die ungarische Regierung ihren diesbezüglichen Vorschlag detailliert der polnischen Delegation bekannt gegeben. Ueber den Vorschlag fanden längere Beratungen statt. Der Sektionschef im Handelsministerium Otto Wencławowicz ist heute mit dem ungarischen Vorschlag nach Warschau gereist, um über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Falls die polnische Regierung die ungarischen Vorschläge für annehmbar findet, wird die polnische Delegation die Ermächtigung zur Unterfertigung des Vertrages erbitten. Sektionschef Otto Wencławowicz dürfte Sonntag wieder nach Budapest zurückkehren.

(In Angelegenheit der Einleitung der Vantätigkeit) fand heute im Ministerpräsidium eine Besprechung statt, an der Finanzminister Bud, Volkswohlfahrtsminister Dr. Vass und Staatssekretär Petricses vics-Sorvath teilnahmen.

(Machinationen mit dem Kestgeld.) Im Verlaufe des heutigen Börsentages wiederholten sich auf dem Kestgeldmarkt die Erscheinungen, die bei den ersten wirtschaftlichen Faktoren schon lange Mißbilligung finden. Es wurde durch stärkere Hände ein künstlicher Geldmangel geschaffen, worauf die schwachen

**TUNGSRAM**



Bárkinél vásárol

**TUNGSRAM-**

**LÁMPÁT**

a kitünő minőségért az

**Egyesült Izzólámpa és Villamossági RT.**

**szavatol!**

ge  
ift

riellen Kredit-  
viel gewonnen.  
Fabrikindustrie  
bezu andert  
igung gestellt.  
e zu nennens-  
umänischen U.  
großen Fort-  
35, das Gesamt-  
m Dollarwerte  
schulden des  
geht, betragen  
rag der Land-  
auf 80 Mil-  
9 Milliarden  
bezu zeigt  
lich gelangen  
nach Wien.  
acht im Jahre  
unter Berücksich-  
ein beachtens-  
n. Minder gün-  
on. Die Holz-  
Fünftel ihrer  
iritus macht  
den 4 Millio-  
er fast zehnfache  
der Hebung der  
staatlichen  
t, wodurch eine  
estens dient die-  
arke Beteiligung  
braucht jährlich  
eter Gas, was  
ng stehenden

keit  
nk.-A.-G.

er und von Re-  
her ist, daß das  
muß. Vor allem  
u ziehen. Ermög-  
a Export, so wird  
g der Stabilität  
ng Ungarns er-  
eneisen und die  
überlich den An-  
Als ein zweites  
autätigkeit  
daß die Miet-  
st steigende Lintie  
Jahres werden  
überhaupt  
Wirtschaftsleben  
t aushalten, so  
apid steigen.  
Kapitalien einer  
inem gesteigerten  
en Bantätigkeit

urjes

ichsverfahren ff  
ge und böswillige  
unterstützen. Er  
nimalaquote  
n, daß nur solche  
ngsausgleichsber-  
Quote von min-  
eren können.  
Ernst Ghörgh,  
Gsausgleichs das  
den Krankheit sei,

Hände kopflos zu beden trachteten. Den stärkeren Händen gelang es heute hiedurch den Zinsfuß bis auf 1/2 Prozent zu treiben, welche Notierung später zwar auf der Tafel eingekreist wurde, doch waren mehrere Umschläge solch hohen Zinsfußes zustande gekommen. Nach dem offiziellen Berkehr wurden natürlich ansehnliche Posten auch mit einem Zinsfuß von 3/4 Prozent auf den Markt geworfen, das Gros der kleinen Hände hatte sich aber schon zu 1/2 Prozent gededt.

(Die Importeure und die Umsatzsteuer.) Das Finanzministerium beabsichtigt, wie bereits gemeldet, ein neues Umsatzsteuerystem einzuführen. Demnach sollen in der Zukunft 65 Prozent des Zollbetrages nach Importieren als einmalige Umsatzsteuer eingehoben werden. Bisher waren die Umsatzsteuer mit 3 Prozent nach dem Fakturrenbetrage festgesetzt. Die Importeure haben eine Aktion gegen dieses Projekt eingeleitet und den früheren Finanzminister Tibor v. Kallan als Präsidenten des Ausschusses der ausländischen Handelskammern um Intervention ersucht. Die Interessenten möchten wenigstens durchsetzen, daß sie die Umsatzsteuer erst nachträglich, wenn der Kaufpreis der Importwaren schon eingelaufen ist, entrichten dürfen.

(Die Beschwerden der Spiritusfabrikanten.) Der Landesverein der ungarischen landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien hielt unter Vorsitz des Grafen Max Sponos eine Generalversammlung, in welcher der Referent, Oberökonomierat Hugo Krollap, die Beschwerden der Interessenten vorbrachte. Die Hauptbeschwerde liegt darin, daß die Kontingente zu spät verteilt werden, wodurch Jahr für Jahr ungefähr 40,000 Hektoliter Spirit nicht produziert werden. Die landwirt-

schäftlichen Spiritfabriken wollten die Frage so lösen, daß, abgesehen von den bereits erzeugten Kontingent, weiter produziert werden kann und dieses Ueberkontingent zu Exportzwecken verwendet werden soll oder auf das nächste Jahr übertragen werde. Dieser Lösungsmodus hat aber die Finanzverwaltung nicht akzeptiert und auch ein großer Teil der landwirtschaftlichen Spiritusfabrikanten hielt diesen Modus für gefährlich, weil er zu einer Spiritus-Ueberproduktion führen konnte. Für das laufende Jahr sind die dringendsten Ansprüche erfüllt worden.

(Ein neuer Hartholzkonzer in Ungarn.) Die Holzverwertungs-A.G., die eine Anzahl von Hartholzfirmen finanziert und in den letzten Tagen die Eigentümern der Waldindustrie-A.G. und die Lignifer A.G., die Waldindustrie-A.G., die Waldindustrie-A.G. (Goldvart), die Waldindustrie-A.G. kontrolliert, beabsichtigt, wie die Inter. Wirtschaft und Verkehrsztg. schreibt, ihr Tätigkeitsfeld durch Erwerbung neuer Produktionen bedeutend zu erweitern.

(Vortrag über den Schachverkehr.) Ministerialrat Dr. Julius Denez, stellvertretender Generaldirektor der Postsparkasse, wird am 26. d. abends 6 Uhr in den Räumen der Landesvereinigung der Ungarischen Kaufleute (4. Bez., Maria Valeria-stra 12) einen Vortrag unter dem Titel „Der Schachverkehr der Postsparkasse in den letzten Jahrzehnten“ halten.

(Keine Zinsfußermäßigung in Oesterreich.) Aus Wien wird gemeldet: Die Hoffnung weicher Preise der österreichischen Wirtschaft und des Handels auf eine bevorstehende Reduzierung des offiziellen

Zinsfußes hat sich nicht erfüllt. In der letzten Sitzung der österreichischen Nationalbank vom 20. d. erklärte Präsident Dr. Reich, daß von der Nationalbank aus ein Antrag auf Herabsetzung nicht gestellt worden ist. In der anschließenden Debatte der Generalräte der Nationalbank wurde auf die kaum erträgliche Belastung der Produktion durch die derzeit bestehenden Bankkonditionen hingewiesen und die Möglichkeit einer Verminderung derselben erörtert. Insbesondere wurde auch die Höhe der jetzt in Uebung stehenden Kreditzinsen besprochen und neuerlich die Schaffung eines Gesetzes zur Regelung des Einlagegeschäftes urgirt, da nur auf dieser Grundlage die Gewährung unangemessen hoher Zinsvergütungen hintangehalten werden könne.

(Eine amerikanische Anleihe für Steiermark.) Aus Wien berichtet man: Vertreter des österreichischen Bundeslandes Steiermark verhandeln zur Zeit in Graz mit Vertretern amerikanischer Finanzkreise wegen Aufnahme einer Dollaranleihe. Die Verhandlungen beziehen sich auf eine Separatanleihe des Landes Steiermark, die mit der erstrebten Gesamtanleihe der österreichischen Bundesländer in keinem Zusammenhange steht.

(Ueber die Kreditverhältnisse in Polen.) Meldet das Organ des Oesterreichischen Kreditorenvereins: Ein in Polen lebendes Mitglied unseres Vereins berichtet uns interessante Daten, wobei es auch ausführlich seinen Standpunkt entwickelt, von welchem wir die wichtigsten Stellen veröffentlichen, da wir gleich diesem Mitgliede der Ansicht sind, daß unsere Mitglieder ihren Interessen am besten dienen, wenn sie nicht bloß in jedem einzelnen Fall den bestmöglichen Ausgleich zu er-

# Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 23. Februar in Tausenden Kronen

Banken				Berg u. Hütten				Fournier				Bürg. Brauerei												
I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.									
Brit.-Ungarisch	35	—	35	35	365	355	370	13	—	13	—	50	—	50	—									
Anglo-Austrian	—	—	225	225	20	—	20	65	69	67	71	17	—	17	—									
Bosnische Agrar	55	56	55	53	—	—	100	—	—	—	—	130	—	130	—									
Budap. Gewerbebank	6	—	4	6	1750	1800	1725	81	85	85	8	—	—	—	—									
Holzbank	4	—	4	6	—	—	74	32	31	32	31	—	—	—	—									
Bodenkredit	190	187	187	198	3025	3085	3050	7	—	—	—	—	—	—	—									
Hauptst. Bank	5.7	—	5.7	5.7	66	64	64	—	—	—	—	—	—	—	—									
Vaterländische	118	—	118	120	18	20	18	—	—	—	—	—	—	—	—									
Hermes	20	20.7	20.5	20.5	82	86	84	—	—	—	—	—	—	—	—									
Agrarbank	—	—	—	50	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—									
Kroat. Hypotheken	73	71	72	72.5	550	560	555	—	—	—	—	—	—	—	—									
Lloydbank	1.4	1.35	1.35	1.8	155	—	155	—	—	—	—	—	—	—	—									
Ungarische Kredit	437	428	432	438	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—									
Realitätenbank	212	210	210	220	920	925	925	—	—	—	—	—	—	—	—									
Ungarisch-Böhm.	16.5	—	16.5	16.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—									
Verkehrsbank	39	40	40	42	Druckerei-Unternehmungen				Textil-Unternehmungen				Chemische Unternehmungen											
Hypothekenbank	53	55	54	53	Athenaeum	76.5	80	80	78	Warnstädter	3	—	3	—	Chinaol	7.5	7	7.2	7.5					
Handelskredit	20	—	20	20	Hauptst. Buchdr.	3.5	—	3.2	3.2	Wollwäscherei	38	38.5	38	38	Danica	82	—	82	—					
Eskomptebank	67	65	66	68	Franklin	76	—	76	—	Wirkwaren	38	39	38	38	Goldberger	121	125	121	129					
Allg. Bank	14	13.8	13.8	14	Globus	28	29	28	29	Gyöner Textil	26	—	26	—	Jaquard	180	190	185	188					
Ung.-Amer. Bank	0.7	0.95	0.85	0.8	Kunossy	6	—	6	—	Katun	75	77	76	80	Jute	180	190	185	188					
Ung.-Deutsche Bank	20	22	20	21	Pallas	114	110	110	115	Katun	75	77	76	80	Katun	75	77	76	80					
Ung.-Ital. Bank	20	—	20	20	Pester Buchdr.-A.-G.	—	—	—	—	Hanfindustrie	—	—	—	—	Baumwolle	205	220	220	210					
Zentr.-Hypotheken	15	—	15	15	Révai	—	—	—	—	Szegeder Hanf	—	—	—	—	Umo	6	—	6	—					
Ung. Städtebank	4	—	4	4	Rigler	58	59	59	59	Adria	1200	1210	1210	1150	Diverse Unternehmungen									
Merkur	7	—	7	7	Stephanem	2.5	2.7	2.5	2.7	Strassenbahn	60	—	60	—	Bardi	16	—	15.5	15.2					
Nat. Spk. u. Bank	26.5	23.5	23.5	25	Wodianer	—	—	—	—	Stadtbahn	65	—	65	65	Böni	62	66	65	67					
Oesterr. Kreditbank	164	162	163	162	Eisenwerke und Maschinenfabriken				Zuckerfabriken				Lebensmittel-Unternehmungen											
Kommerzialbank	1210	1175	1195	1200	Koburg	—	—	46	46	Bur	178	180	179	180	Czinner Salami	—	—	—	—					
Verkehrsbank (Wien)	—	—	47	47	Corvin	2	—	2	2	Südbahn	55	55.2	55	55	Fiumaner Reis	4	—	4	5					
Wiener Bankverein	113	—	113	114	Broder	100	101	100	100	Fluss- u. See	201	200	200	208	Fruktus	21	—	21	21					
Atlantika	26	25	25	26	Landw. Masch.	—	—	170	173	Levante	154	—	156	164	Ung. Fischzucht	—	—	—	—					
Sparkassen				Mühlen				Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen				Bierbrauereien und Spiritusfabriken				Staatsschuldeneobligationen								
Innerstädter	32	34	32	34	Back	55	54	54	55	Allg. Gas	11	11.5	11	11.5	6% Kriegsanl.	1275	1300	1275	1300					
Leopoldstädter	5.5	—	5.5	5.5	Borsod-Miskolcer	210	212	212	213	Gasgl. El.	610	635	630	660	5 1/2% Kriegsanl.	—	—	1000	1000					
Verein. Hauptst.	76	72	72	80	Konkordia	44	45	44.5	46	Ver. Glühlicht	900	905	903	900	4% Kronenrente	15.5	15	15	15.5					
Steinbrucher	117	119	119	120	Békéscsabaer	105	110	107	115	Just-Gluh	0.7	—	0.7	0.65	Völkerbund	64	65.5	65	63.5					
Ung. Allg.	180	—	180	180	Budapester	139	142	141	145	Auer	1050	—	1050	1110										
Landeszentr.	180	—	180	180	Gyulaer	31	—	31	31	Phöbus	89	88	84	92										
Vaterländische Spk.	2900	3000	2960	2925	Törökszentmikl.	31	—	31	31	Tokajer	43	—	43	—										
Törökves	4.1	—	4	4	Gisela	66	67	67	68	Villányer	—	—	—	—										
Assekuranzen				Bergwerke und Ziegelfabriken				Holzindustrie-Unternehmungen																
Ung. Assekuranz	7200	—	7100	6600	Asphalt u. Teer	—	—	12	13	Merkurholz	1.4	1.5	1.5	1.4										
Fonciere	133	138	135	130	Bauxit Trust	420	440	420	440	Gerbstoff	—	—	—	—										
Ungar.-Franz.	—	—	88	88	Beocsiner	1100	—	1100	1150	Dunaharaszter	1.1	1.15	1.1	1.2										
Hagel	—	—	—	—	Borsoder	75	73	72	77	Verein. Holz	12	—	11	9										
Pannonia	1775	—	1750	1775	Szentlőrinc	36	38	37	38															
Patria	68	65	65	70	Csepeller	11	—	11	11															
Mühlen				Bergwerke und Ziegelfabriken				Holzindustrie-Unternehmungen																
Back	55	54	54	55	Asphalt u. Teer	—	—	12	13	Merkurholz	1.4	1.5	1.5	1.4										
Borsod-Miskolcer	210	212	212	213	Bauxit Trust	420	440	420	440	Gerbstoff	—	—	—	—										
Konkordia	44	45	44.5	46	Beocsiner	1100	—	1100	1150	Dunaharaszter	1.1	1.15	1.1	1.2										
Békéscsabaer	105	110	107	115	Borsoder	75	73	72	77	Verein. Holz	12	—	11	9										
Budapester	139	142	141	145	Szentlőrinc	36	38	37	38															
Gyulaer	31	—	31	31	Csepeller	11	—	11	11															
Törökszentmikl.	31	—	31	31	Ziegel u. Zement	—	—	88	88															
Gisela	66	67	67	68	Nordungarische	—	—	—	—															
Hungaria	126	127	127	128	Szászvärer	285	278	280	285															
Königsmühle	26	—	26	27																				
Viktoria	283	285	284	287																				
Transdanubius	53	—	54	56																				
Unio	—	—	—	—																				

Bezugsrechte:

weihen suchen, auch mit e h e n. Dieses bekannte Redegegenstand" und der politischen verdiente, sondern nicht bezahligen und monatlich 14 Tage zu einem Urte er früher oder nie mehr zur das Organ d diese Mitteilun freien, wenn den, bei Kredit größere B schäden vorzu tretenden Sch forderlich (Gefes Zinsen in Bol tember 1924 mit Wirtschaft ung des poln war 1925 ein (Aufste Aus Rom d daß Italie lichen Bo Aufteilung biet in All italienische Ge getrennt wird. ungen zu ein Italien werde von der keine zwischen ist Berlian C Gesellschaft jeßion ab (Zufar delshauses.) V telnahmen Handelsfirmen schaft, der vorläufigen E firma 50 Mi berfügt, 40 M

Oesterr. Kronen Wien Mark (Billionen) Berlin Tschechische Kron Prag Dinar Belgrad Lova Sophia Lel Bukarest Polnische Zloty Warschau Lira Mailand Franz. Franco Paris

Kurse Budapest Berlin Wien Oester. Bankn. Warschau Bukarest Sophia Belgrad Prag Mailand Paris Brüssel London Newyork Amsterdam. Kopenhagen Stockholm Christiania. Madrid Zürich

Wien, 2 0.9830 W. B. Zagreb, 0.0879, Berlin Buzarest

Wien, 24 minimalen G von nirgends sich vom Gefo einigen Werte war das Gefö still. Im Sch engen Grenzen blieben zumei waren überha



Chiffrebriefe?

Unter folgenden Chiffren erliegen Briefe in unserer Administration: Der wagi, gewinnt 927, 25 Jahre alt, „Germa“, „Gutes Heim“ 516, „Aurichig 010“.

KAUF, VERKAUF

Spezialgeschäft für Silbertafel-Decke. Szigeti Nándor, Jusseliter, Muzseum-körut 17. 18771

MÖBEL, TEPPICHE

Neu-lotterietische Kaputtok Matrasok és egyéb polgári butorok. Balázs Henrik, Karoly-körut 8. telefont. 4374

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre Wäsche, Siegegenstände, die Sie unsere Firma besucht haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Kokoko“ Kunsthandlung, Király-utca 87. Telefon 134-34. 3824

BEKLEIDUNG

Frühjahrsmoder, Kostüme, Seiden- u. Stoffkleider zu Gelegenheitspreisen. Brautkleider werden ausgestellt. Almassy-utca 4. 3849

OFFENE STELLEN

Häziskasasszony, jól tozó, gyermekszereplő, jó bizonyítványokkal felvértezett. Német előnyben. VIII. Körut-utca 6. II. 14. 4643

STELLENGESUCHE

Alleinstehende bessere Deutsche sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Gute Lohn zu einem 3- bis 4-jährigen Kinde. Bin verlässlich und eine Stütze. Ansuchen. Gefällige Antworten unter „Aurichig 010“ Exp. 19010

DIENST UND ARBEIT

Besseres deutsches Mädchen für alles wird aufgenommen per 1. März. Szegő, Üllői-ut 97. 18987

UNTERRICHT

Zsoldos-magánintézmény Budapest, VII., Dohány-u. 84. Willen, Familienhäuser in großer Auswahl ständig zu haben durch das seit 18 Jahren bestehende und verlässliche Büro des Bankkommisionärs Kovács Sándor in Pesth. Üllői-ut 133. Telefon 31. Bei der Haltestelle Téglagyár. Wohnung: Üllői-ut 169 (eigenes Haus). 2294

GESCHÄFTE

Fantonalon kétbajratos, telefonos üzlethelyiség, minden célra alkalmas, sürgösen átadó. Kardos, Üllői-ut 56. 4468

Deutsches Fräulein mit Jahreszeugnissen sucht Tagesstelle od. ganz ins Haus für 1. März. Vorzuziehen nur Donnerstag. J. H. Erzsébet-körut 1. III. 57. 18991

Deutsches Fräulein wird gesucht. Vorzuziehen 1-3 Uhr Szűcs Richard. Koronaherceg-utca 6. III. 8. 18986

Urindket legrövidebb idő alatt tanítok férfi- és női fehéreműszabásra és varrásra. Nagykorona-utca 19. I. 1. 4401

Deutsches jungeres Fräulein zu nähmendem Mädchen per 1. geucht. Vorzuziehen vormittag 10-12. Akadémia-utca 7. I. 2. 19022

Deutsche, auch ungarische sprechende, gebildete Dame sucht Stelle als Haushälterin oder Kinderfräulein für 1. März od. nachmittags. Briefe unter „Gebildet 024“ Exp. 19024

Diplomierter, erfahrener Erziehungslehrer, Deutsch, Französisch, Klavier, sucht Tages- oder Nachmittagsstelle. Gefl. Zuschrift unter „L. B. 015“ Exp. 19015

Suche intelligentes deutsches Fräulein zu einem 2½-jährigen Mädchen. Vorzuziehen von 10-11 und 3-5 Uhr. Adresse: Krauß, Korál-utca 6. I. d. z. 8. 19016

Suche junges 13-14-jähriges deutsches Mädchen zu meinem 3-jährigen Sohn. Wird als Familienmitglied behandelt und mit allem nötigen versehen. Adresse: Alexander Gajfeli, Architekt, Mezöúr, Ungarn. 19018

Deutsche geprüfte Kindergärtnerin mit guten Zeugnissen wird zu zwei Kindern in vornehmem christlichen Hause gesucht. József-körut 63. IV. 2. Telefon 3. 64-33. 604

Intelligens árvaléány eimenne gyermekek mellé, esetleg házikisasszonynak. Szives megkeresések „Feltétlen megbízható 990“ jellegre e lap-hoz kéretnek. 18990

Melteses Fräulein aus gutem Haus, im Kochen und Haushalt perfekt, sucht Stelle zu 1 oder 2 Kindern. Adresse: Gajner, Magdolnagasse Nr. 20, bei Fr. Sohn. 19001

Deutsche, englische Sprachstunden, auch vormittags, nach neuester Methode unterrichtet billigt Reichsdeutscher. Gefl. Nachfragen unter „Erfolgreich 966“ Exp. 18966

Kurzes Klavier, beinahe neu, um den halben Preis, Pianino 15 Millionen. Stimmung, Reparatur, Transporte, mit Garantie bei Keresztely, Vilmos császár-ut 21. 3837

Niemand bietet in Preis, Qualität, Kredit das, was Sternberg (kón. Hof-Instrumentenfabrik) in seinem Auslands-Klavierjalon. Rákóczi-ut 60 (im eigenen Palais). Kein Kaufzwang. 3843

Realitäs - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körut 27, Cambrianus-Palais. Telefon: József 121 -93. Telegrammadresse: Realitäs-Budapest. 2567

Bei Immobilienkauf und Verkauf suchen Sie auf das Büro „Margo“, Föhérecg Sándor-u. 22. 5897

Pestkörnyéki családi házak keresek ügyfeleim részére, sürgös megvételre. Kardos, Üllői-ut 56. 4463

Család-ház körutnai, baromszobás, istálló, százmillióval átvehető. György, Conti-utca hét. 18990

In Pesthétörönc beziehbare Willen, Familienhäuser in großer Auswahl ständig zu haben durch das seit 18 Jahren bestehende und verlässliche Büro des Bankkommisionärs Kovács Sándor in Pesth. Üllői-ut 133. Telefon 31. Bei der Haltestelle Téglagyár. Wohnung: Üllői-ut 169 (eigenes Haus). 2294

Fantonalon kétbajratos, telefonos üzlethelyiség, minden célra alkalmas, sürgösen átadó. Kardos, Üllői-ut 56. 4468

Keresek ügyfeleim részére a város bármely részén eladó üzleteket lakással és anélkül, megvételre. Kardos, Üllői-ut 56. 4462

Vendéglo kétoszobás lakással 40.000.000. busszal átvehető. Csaplárcs 15.000.000 koronával joggal bíró, kerestetik. György, Conti-utca hét. 18990

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

„Neues Pester Journal“

die Ausstattung für ein Ehepaar gratis auszulosen

Die Ausstattung wird am 29. Mai a. c. unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 31. März das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
Bleier, Möbelwarenhause, VII., Akáca-utca 7: ein komplettes Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Schränken, 2 Nachtkästchen und 1 Toilettespiegel.
Nagy János, Tapezierer, IV., Kukor-utca 5 (gewesene Himző-utca): eine Chaiselongue, 180x80 Zm., mit grauem Damastüberzug.
Dostál u. Kritisch (Modésalon), V., Vilmos császár-ut 36, III. 5: ein Morgenkleid.
Bálint und Dán, Juweliers, IV., Kossuth Lajos-utca 13: eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modesspiegel mit Email, eine silberne Herrenknopfschnur.
Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-Ansattung.
Ilona Scheiner, V., Bécsi-utca 8: einen echten Spitzen-vorhang.
Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI., Vilmos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.
Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.
Mezey, Schuhalon, VI., Andrássy-ut 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.
Arany und Lukács, Juweliers, IV., Petöfi Sándorgasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.
Argentorwerke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feingeschliffener Glaseinlage.
Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Hofmusikinstrumenten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon mit prachtvollem Klang.
Ungar. Elekthermax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.
Kömlös Mór, Lusterfabrik, VI., Ó-utca 15 und Lázár-utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerluster, eine Schlafzimmerrampel und zwei Nachtkästchen-Stehlampen.
Artur Edinger, VI., Fabrikengasse 21, ein Gaskocher.
Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.
Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Coupékofter.
M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16: Kolnarwasser in einem geschliffenen Flaçon, einen echten MEM-Rasierapparat.
Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radio-apparat, in der Wohnung aufmontiert.
A. Hendrich, gewesene erzhertzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein schönes Brautbukett.
Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik, VI., Gróf Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddraht-Einsatz.
Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Drahtbetleingefabrik, VII., Dob-utca 58: ein weiss emailiertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze. (Eigenes Fabrikat.)
Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellan-service und ein geschliffenes Glasservice.
Nemzei Nagy Áruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-Bettdecken und eine Gobelin-Tischdecke.
Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Lauffteppich.
Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-Ansattung.
Hegedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Montierarbeiten, IV., Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektrischer Heizofen.
Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI., Király-utca 22 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
Josef Wasserberger, Hutmachermeister, V., Lipót-körut 12: ein Zylinderhut.
Fiimei Kávéipari és Áruforgalmi Rt., IV., Hajó-utca 8-10: zwei Dosen á 1/2 Pfund Popoff-Chinates.

Uzletvevök, biztos megélhetést keresnek vendéglöt, kávéházat, fűszerüzletet, kávé-mérést, bármily ipari üzemet. Gyögy László-irodában vehetnek legolcsóbban. Budapest, Conti-utca hét. 1036

Mielott üzletet vesz, keresse fel bizalommal irodámat. Szigeti Semmelweis-utca hét. 5599

Fűszerüzlet, lakással, potom 20.000.000. Elelmüizlet 14.000.000. György, Conti-utca hét. 2982

Kifözös, 100 ebéd kiszolgálva, utcai nagy lakással, alkalmi árért Radó Szondy-u. 11. 2982

Fűszer-csemegeüzlet, husz éve egy kézen, kétszobás komfortos utcai lakással, alkalmi árért Radó, Szondy-utca 11. 2982

Nagyforgalma kávé-csemegeüzlet, lakással 50.000.000. Radó, Szondy-u. 11. 2982

Kávézó, tejivó, elelmiszerral kapcsolásban, lakással csarnoknal, 35.000.000. Radó, Szondy-utca 11. 2983

Nagyforgalmu korecsma sürgösen minden árért eladó. Radó, Szondy-u. 11. 2983

Néps-iház-utcaóban kávé-mérésnek megfelelő üzlet 18.000.000. Radó, Szondy-utca 11. 2981

Szondy-utcaóban remek lakással, kirakatos üzlethelyiség 45.000.000. Radó, Szondy-u. 11. 2981

Kávécsarnok-falatozó piacnál, lakással 35.000.000 kor. Radó, Szondy-u. 11. 2981

Sarok korecsma, 10 éve egy kézen, prima üzlet, lakással, nagy pincével 50.000.000 kor. Radó, Szondy-u. 11. 2981

Szatós-elelmiszervezlet háromszobás lakással 30.000.000. Vendéglő három utcai teremmel, lakással 45.000.000 kor. Radó, Szondy-utca 11. 2982

Üzlethelyiségek Rákóczi-utca, két kisebb, egy nagyobb üzlet, Erzsébet-köruton szép portálos, Teréz-köruton portálos, Lipót-köruton portálos, Vilmos császár-utca portálos, Andrássy-utca portálos, Károly-köruton, Muzum-köruton, József-köruton, Király-utcaóban, Nagym-szó-utcaóban és minden forgalmas utcában jutányosan átadók. Haupt, Rákóczi-ut 68. 1385

Vendéglő, legforgalmasabb helyen, közvetlen lakással, kimulatható nagy forgalommal, 100 millióért sürgösen eladó. Haupt, Rákóczi-ut 68. 1385

Kávéház, legforgalmasabb sarokhelyen, elegáns berendezés, erős éjjeli és nappali üzlet sürgösen olcsón eladó, vagy bérbe-olcsó. Haupt, Rákóczi-ut 68. 1386

Fűszer-csemege, legforgalmasabb helyen, közvetlen lakással, sürgösen olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-ut 68. 1386

KOMPAGNON

Társulás Saját lakással és régi praxissal bíró masamodt társulna oly kezdő masamodt, kinek nagy ismeretsége és revőkör van. Ertekezés Murányi-utca 57, f. d. 5. Naponta 2-4 között. 18969

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Nyolcvan millió kerestetik elsőhelyi betáblázásra budapesti háza. György, Conti-utca hét. 1040

MIETUNG UND VERMIETUNG

Wohnungsanfrage erliegt innerhalb drei Tagen „Margo“, Föhérecg Sándor-utca 22. 5898

Was immer für übergebbare Wohnung vermietet am vortheilhaftesten „Margo“, Föhérecg-utca 22. 5898

Wohnungen zu übergeben:

Föhéreci lakások: Egyoszobásak 8 milliótól, kétszobásak 25 milliótól, háromszobásak 40 milliótól, négyoszobásak 60 milliótól, ötszobásak 70 milliótól, örök-lakások 1-5 szobásig nagy választékban 75 milliótól kaphatók, lekötethetők. Szabó József ingatlanforgalmi vállalat, Rákóczi-ut tizenöt.

Kossuth Lajos-utcaóban 3 szobás berendezett lakás műbutorokkal, képekkel, csillárokkal, ezüst tárgyakkal, teljes konyhaberendezéssel, üveg és porcellán szerviszekkel, rendkívül olcsó áron azonnal elfoglalható. Harrach, Egyetem-utca 6.

IX. kerületben szép szobából és konyhából álló lakás 12 millió koronáért azonnal átadó. Föhérec-utca 12, ajtó 6. 18970

Möblierte Zimmer Verpflegung

Nett möbliertes Heineres Zimmer an einen Christen zu vermieten. Árpád-utca 12, II. 19. 19004

Kétágyas szobák, reggeli, ebéddel személyenként 50.000 koronától kaphatók. Pensió. Föhérecg Sándor-utca tizenhét. 5456

DIVERSE

Bizalmas ügyekben nyomoz, megllygal, informál magánkutató vállalat. Rákóczi-ut ötvenhét-b, főispósához 10-zsef 52-73. Tulajdonos báró Rómy. 4562

HEIRATSANTRÁGE

In Heiratsvermittlungangelegenheiten belieben Sie sich mit Vertrauen an das älteste und bestens eingeführte Bureau Davidovics, Elisabethgasse 17, zu wenden. Empfiehlt nur reelle Partien. 19075

Férjhezmenendők előjegyezve 17 évtől feljebb. Homozymán-összeg több milliárd koronáig készpénzben, földirtokban, Benoitsek (ismerkedés) kieszközöl Nagy Jenő házastelen legszolidabb házassági irodája, Rákóczi-ut 57/b, Telefon (Cégnélküli levelezés) 4562

Heiratsvermittlung, direkt, in besseren Kreisen. Benjoni, Heiratsvermittler, Belföldgasse 27, Telefon 3. 110-75. Mit Ausnahme von Sonntag, täglich von 9-12 und 3-6 Uhr. 5857

Személyes megjelenés esetén előleges költség nélkül közbene járok ügyekben! Házasság-közvetítés, végett méltóságos bizalommal Faragó iródtját telkeresen, Népszínház-utca tizenhat. Cégjelzéstelen levelezés. 463

KORRESPONDENZ

Nette junge intelligente Dame sucht die ehel. Bekanntschaft eines gutmütigen Herrn, mit dem sie ihre freie Zeit angenehm verbringen kann. Briefe unter „Növe 788“ an die Exp. erbeten. 18783

Intelligentes Fräulein sucht ehelbare Bekanntschaft eines intelligenten Herrn von 30-35 Jahren. Anträge an die Exp. d. Blattes unter „Nett 976“ 18976

Gutmütige, ernste und ehelbare Bekanntschaft mit wohlthätigem charaktervollen Herrn wünscht hübsche, blonde Dame mit Beruf. Unter „Frühlingstraum 989“ Exp. 18989

24-jähriger junger Mann sucht die ehel. Bekanntschaft einer geistreichen Dame (einer Erzieherin) zwecks Unterhaltung und Hebung. Antwort unter „Befrieden 020“ an die Exp. 19020

Junger Mann, 27, beste Familie, int., geb., sucht ehel. Bekanntschaft ebensolcher Dame, Frau (Witwe), möglichst mit eigener Wohnung. Unter „Frühling 1925/021“ an die Exp. d. Bl. 19021

Karl W hat Brief Hauptpostlagernd von „Növe“. 18961

Junge Dame gibt deutsche Schriftverfasserin gegen englischen Unterricht. Zuschriften unter „Deutsch-Englisch 958“ an die Exp. erbeten. 18988

KOSMETIK

Dauer-Indoation am lebendigen Kopf, Monate lang haltbar, das Haar kann wie oft immer gewaschen werden, die Indoation bleibt darin. Jede Dame erhält eine Welle gratis, daselbe ist auch für Herren geeignet. Hanna, Hauptfärber- u. Haarunterschiede Max-Damenfriseur, Dorottya-utca 8. 5029

Szenzáció, Hajszálak speciális eltávolítása véglegesen kimosással, arctisztítások képzett kezelése, szemcsiszolás, arcpótlás Postai szétküldés. Kovácsné kosmetikája, Rákóczi-ut 86, I. 3888

Speziális Haarfarben! Verfarbte Haare werden in jeder Farbe und Nuance mit Verantwortung konftruert, Belvárosi Női Fodrászterem, Váci-utca 27-29 (Zelnerterem) 6882

„Sancol“ Neusheit gegen Falten und Runzeln für Damen und Herren. Erfolg sofort. Damenfriseur Grifits, V. Dorottya-utca 1. 8818

Abonnement Einzelne Nr.

Die

des Kabinets Telegraphen stunde in a Mitteilung enthält kein dieser Verbot beiläufig bei Stunde übersehen, werie Verä die meisten des Nachwe gen zugefah sigen um jener Gebie rücher Sout früher dort eine Erleid Die u Bahsverfah jache, daß gerichtshof nen müssen möglichkeit nicht in de aus dem W heitswillens aus, und w fungen im Urteil gef bleibt weit auf diesem beschiedene. Umgebung Begirke Sa Bilsbürosv und Güter haftig, eine sozialdemo Die L die Wgeort jung leisten merkt, daß Polen, Sol vafischen einen Eid Tagen geg demokrati Am liegen ment der Lange Zeit demokratie an parlan und der den Berre Aktion, in tigen Tag eine sozial eine sozial zur Auffass wir wollen durchgedru gerlichen E jo stellt sie Bafis, die naturgemö Wenn ftenben findlich ist erfolgt die Fassung d und kann Jedemfalls niemand s Parlamen solche Sac